Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 279. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 18. Juni 1868.

Der Einpfennigtarif und seine Gegner.

IV. (Schluß.)

Die mächtigsten, beharrlichsten und von ihrem Interessen-Standpunkte aus auch berechtigsten Gegner des Einpfennigtarifs sind die Eisenbahnen selbst. Aber mit welchem Grunde, zu welchem Zwecke?

Alle ihre Einwendungen werden hinfällig vor den Waffen der unbefangenen, unparteiischen Statistik, welche ihnen mit überall durch unwiderlegliche Zahlenbeweise belegten Thatsachen Halt und Anhalt nimmt.

Wenn die Statistik unwiderleglich beweist, daß die Tarifermäßigung nichts Anderes zur Folge hat, als die Steigerung der Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Gütertransport; wenn diese Steigerung nicht nur gleichen Schritt hält mit der Ermäßigung des Gütertarifs, sondern noch weit über das Verhältniß der letzteren hinausgeht, so erscheint jeder Gegnerschaft, jeder Widerstand gegen die Einführung des Einpfennigtarifs seitens der Eisenbahnen und ihrer Anwälte eben so unbegreiflich als verwerflich.

Das Verhältniß dieser Steigerung der Einnahme zu der Tarifermäßigung tritt aus dem folgenden Tableau der officiellen Eisenbahn-Statistik mit der schlagendsten Beweiskraft der Thatsachen hervor. Die Durchschnitte desselben sind überall unmittelbar den officiellen Quellen selbst entnommen und haben, da diese Quellen überall aus den eigenen Angaben der Privat-Eisenbahn-Verwaltungen schöpfen, auch für und gegen die Privat-Eisenbahnen dieselbe Beweiskraft, wie für und gegen die Staats-Eisenbahnen. Die Eisenbahn-Statistik **Preußens** kann und muß auch hier wieder als maßgebende Repräsentantin der deutschen, insbesondere der norddeutschen Staaten auftreten und angenommen werden, da leider eine gleich vollkommene und vollständige Statistik für Gesammt-Deutschland nicht vorliegt, so ausgezeichnet die Leistungen der achtbarsten Autorität in diesem Zweige der Statistik, des Herrn Dr. **Michaelis**, auch sind. — Es hatten die Eisenbahnen Preußens:

in den Jahren	1842	1850	1860	1866
Länge, Meilen	56,48	378,00	737,88	947,01
Bau-Capital pro Meile, Thlr.	250,788	387,982	480,165	541,431
Locomotiven " " Stück	1,4	1,3	1,85	2,20
Lastenwagen " " "	11,8	18,1	33,26	47,79
pro Locomotive Nutzmeilen	1,970	2,605	2,354	2,811
Güter-Transport, Centner, Millionen	2,65	45,11	295,77	587,26
und Centnermeilen "	20,17	503,46	2,458	5,757
also pro Centner, Meilen	7,60	11,16	8,31	9,8
pro Meile Güter-Einnahme, Thlr.	8,040	16,282	32,860	47,530
bei pro Centnermeile durchschn. Pfennige	8,10	4,28	3,3	2,6
im Ganzen Brutto-Einn., pr. Ml. Thlr.	28,977	34,403	53,277	76,996
" " Ausgabe " "	16,123	16,358	27,423	40,803
" " Ueberschuß " "	12,854	18,045	25,854	36,193
Ausgabe für Bahnverwaltung, Procent	28,87	33,74	32,70	31,3
" " Transportverwaltung "	64,30	60,36	61,19	62,9
" " allgem. Verwaltung "	6,83	5,90	6,11	5,8

In der Mitte unseres Tableaus sehen wir die wichtigsten Punkte desselben: die **Ermäßigung** der Güterfracht von 8,10 resp. 4,28 auf 2,6 Pf. pro Centnermeile, trotzdem **Steigerung** der Einnahme an Güterfracht von 8040 resp. 16,282 auf 47,530 Thlr. pro Meile neben sinkendem Durchschnitt der Transportlänge von 11,16 auf 9,8 Meilen pro Centner. Man mag von diesem Mittel- und Hauptpunkte unseres Tableaus aus die Thatsachen, welche für den Einpfennigtarif sprechen, nach oben oder nach unten hin durchmustern und prüfen und abwägen: überall finden wir die Wahrheit bestätigt, daß die **möglichste Ermäßigung des Eisenbahntarifs nur vortheilhafte Folgen und Erfolge für alle Betheiligten, nach allen Seiten hin erwarten läßt**, und daß der **Einpfennigtarif** voraussichtlich noch nicht einmal die **niedrigste Stufe jener Ermäßigung** sein wird. Der Beweis der Wahrheit und höchsten Wahrscheinlichkeit tritt schon im obigen Tableau in seiner vollen Entschiedenheit hervor: noch schlagender wird er an dem Beispiele einer Eisenbahn, welche 1865 in der That sich rühmen durfte, die Tarifermäßigung systematisch verfolgt und damit den niedrigsten Gütertarif in Deutschland erreicht zu haben; es ist dies die **Oberschlesische Eisenbahn**. Dieselbe hatte

in den Jahren	Frachtgut Centner.	Frachtgut Ctr.-Ml.	pro Centnermeile Frachtgeld überhpt. Pf.	pro Centnermeile Frachtgeld bei Kohlen Pf.	Steinkohlen-Transport. Tonnen à 3½ Ctr.	Steinkohlen-Transport. Ctr.-Ml. Mill.
1844	177,597	985,660	6,60	—	—	—
1847	1,754,443	26,141,200	4,30	?	80,599	?
1850	3,619,784	67,327,982	3,00	?	529,533	?
1853	9,464,517	161,275,369	2,90	?	1,649,863	?
1856	18,048,603	283,156,260	2,64	1,95	2,318,151	132,16
1859	14,555,823	247,078,110	2,51	1,86	1,957,280	125,43
1862	30,996,589	464,496,141	2,33	1,73	4,443,544	253,68
1865	45,770,090	703,508,853	1,85	1,51	8,359,458	500,41

Immerhin mögen, wie bei allen Bahnen, so auch und in Rücksicht auf das oberschlesische Berg- und Hüttenrevier ganz besonders bei der Oberschlesischen Eisenbahn die eigenthümlichen Verhältnisse, als: Ausdehnung der Bahnlänge und Bahnverbindungen, Aufschwung der Industrie und des Handels innerhalb des Bahngebietes u. s. w., ihren meßbaren Antheil an der Steigerung des Güter-Verkehrs und Ertrages haben: die Thatsache bleibt durch die Statistik unwiderlegbar erwiesen, daß Tarifermäßigungen nicht nur den Güter-Verkehr, sondern auch dessen Ertrag weit über das Verhältniß des Ersatzes der Ermäßigung vermehren. Das tritt bei der Oberschlesischen Eisenbahn in aller Entschiedenheit hervor in dem Verhältniß der Einnahmen und Ausgaben: Es kamen durchschnittlich auf die Meile der 1847 = 26,71 Meilen, 1856 = 28,92 Meilen und 1865 = 35,35 Meilen langen Oberschlesischen Bahn

im Jahre	Centner-Meilen Millionen.	Locomotiv-Nutz-Meilen.	Wagenachs-Meilen.	Gesammt-Einnahme Thlr.	davon für Güter Thlr.	Betriebs-Ausg. Thlr.
1847	0,98	3105	85,140	25,351	12,806	12,089
1856	9,79	8709	404,342	98,573	72,442	49,608
1865	19,90	8786	612,512	134,774	103,909	42,035

Neben der Ermäßigung des Gütertarifs von 4,30 Pf. auf 2,64 resp. 1,85 Pf. pro Centnermeile hat die Zahl der Centnermeilen sich verzehnfacht und verzwanzigfacht, die Betriebs-Ausgabe sich noch nicht vervierfacht, die Güter-Einnahme dagegen sich versechsfacht, resp. fast verneunfacht. Das sind Resultate, die jeden Gegner und jeden Einwand gegen den Einpfennigtarif zum Schweigen bringen müssen, Resultate, die um so schlagendere Beweise für möglichste Ermäßigung des Gütertarifs im eigenen Interesse der Eisenbahnen liefern, da die Eisenbahn, welche diese Resultate und Beweise geliefert, den niedrigsten Gütertarif, dagegen die größte Güterfrequenz und Gütereinnahme unter allen preußischen, ja mit geringen Ausnahmen unter allen deutschen Eisenbahnen hat, die Eisenbahn, deren Frachtertragsdurchschnitt 1865 für Roheisen auf 1,30, Salz auf 1,40, Steinkohle auf 1,51, tarifirtes Bau- und Dienstgut auf 1,55, Eisenbahnschienen auf 1,68, Stückfrachtgut auf 1,79 Pf. sich stellte, und schon durch diese Emäßigung gegen den beträchtlich höheren Stand im Jahre 1856 eine Transportmehrung erzielte, die wenige ihres Gleichen hat.*)

A. F.

Der Herr Verf. sendet uns schließlich eine Antwort auf den Brief, welchen Herr v. **Unruh** an den Redacteur dieser Zeitung geschrieben hat. (S. Nr. 271 der Bresl. Ztg.) Indem wir alles Nebensächliche übergehen, lassen wir den übrigen Theil der Entgegnung hier wörtlich folgen. Der Herr Verf. schreibt:

Herr v. **Unruh** kann mir nur Dank wissen, daß ich ihm Gelegenheit und Anlaß gegeben, sich über seinen Standpunkt so auszusprechen, wie er es **jetzt** gethan hat. — —

Was den **eigentlichen** Grund seines Auftretens gegen den Einpfennigtarif betrifft, nämlich, daß Herr v. **Unruh** nicht gegen diesen an sich, sondern nur sich erklären wollte „gegen die höchst bedenklichen Provocationen der Staatsgewalt, durch **Pression** oder Gesetzgebung die Gruben- und Hüttenbesitzer auf Kosten der Transportunternehmer zu begünstigen", so setze ich Ihnen hier eine mir gerade heute von einem Manne, der durch Vermögen und Stellung und durch einen in Unabhängigkeit und Selbstständigkeit dem Charakter des Herrn v. **Unruh** ebenbürtigen Charakter sowie durch praktische Sach- und Fachkenntniß in allgemeinster Achtung steht, zugegangene briefliche Aeußerung her, also lautend:

„Die Denkschrift habe ich mit großem Interesse gelesen und mit Freude meine Laien-Ansicht über die Frage bestätigt gefunden. Ein Krebsschaden unserer Verhältnisse scheint mir namentlich der zu sein, daß man den Eisenbahnen so ganz freie Hand läßt, das Publikum in ihrem Interesse auszubeuten, „**Die Theorie der freien Concurrenz**" zeigt sich hier, wie in vielen anderen Dingen, wirkungslos, nachdem das ganze Eisenbahnwesen die Gestalt angenommen hat, daß die größeren und besser situirten Gesellschaften die kleineren auskaufen und sich damit die Concurrenz vom Halse schaffen können. Dadurch machen sie jede Concurrenz illusorisch und das Publikum schutzlos. Auch die Ausbeutung der Actionäre durch die Comite's und Unternehmer, für die bei größeren Bauten Millionen abfallen, ist haarsträubend und fällt auch schließlich, da die Actionäre Dividenden haben wollen, auf die Schultern des großen Publikums. In allen diesen Dingen halte ich eine **Regelung von oben für unerläßlich** und diese wird ja hoffentlich auch nicht ausbleiben."

So schreibt mir aus der Provinz Sachsen**) ein **völlig unparteiischer** Mann, vor dessen Sach- und Fachkenntniß und praktischer Routine in **staats- und volkswirthschaftlichen Dingen** ich alle Achtung haben muß — und seit langer Zeit habe.

Wie Herr v. **Unruh** zu der **Unterstellung** kommt, daß die erwünschte Pression 2c. nur „die Gruben- und Hüttenbesitzer begünstigen" solle, weiß ich nicht: meine Artikel sind von dem allgemeinen staats- und volkswirthschaftlichen Standpunkte dictirt, den ich, wie Sie, verehrter Herr Redacteur, wissen und bezeugen werden, schon seit langen Jahren eingenommen und den auch Ihre Zeitung stets vertreten und verfochten hat. **Für das Volk in seinen größten Massen und zahlreichsten Klassen** fordere ich möglichste Verwohlfeilerung der Rohstoffe und Rohproducte und möglichst niedrige Eisenbahnfrachtsätze. **Wo die freie Concurrenz eben wirkungslos** ist, hat **der Staat** einzuschreiten mit jedem zu Gebote stehenden Mittel, zumal wenn er selbst in seiner Gesetzgebung Privilegien und Monopole geschaffen hat, wie sie die Eisenbahnen besitzen. Herr v. **Unruh** sage doch, wie er gegen diese bei der jetzigen Lage der Eisenbahngesetzgebung **seine** „**freie Concurrenz**" schaffen will? — —

Hier wollte ich schließen, doch bin ich bei dieser Gelegenheit Ihren Lesern eine ergötzliche Anekdote, die mir von einem Augen- und Ohrenzeugen des betreffenden Vorfalls erzählt ward, gewissermaßen schuldig. — Auf einer Station der Magdeburg-Potsdam-Berliner Bahn kommt eine mit gefülltem Marktkorbe belastete Bäuerin, der man Wirthschaftlichkeit wie Wohlhabenheit schon in ihrem Aeußern ansieht, vor das Fenster des Billeteurs, um ein Fahrbillet zu lösen. Der Billeteur reicht ihr dasselbe mit der Forderung des Preises. — „Nee", sagt die Bäuerin,***) „dat gew' eck nich: veir Jröschen könnt' See woll aaflaaten." — „„Frau, der Preis ist fest, hier wird nicht gehandelt."" — „Nee, souveel geew' eck vor dei korte Tiet tau fahren nich, — na, **et giwt ja woll noch andere Bahnen!**" — Die Frau mußte sich belehren lassen, daß es leider keine „andere Bahn" weiter gab, auf der sie fahren konnte, wohin sie wollte. — Seitdem ich diese Anekdote vernommen, höre ich in jeder Hinweisung auf die „freie Concurrenz" den Eisenbahnen gegenüber das naive Wort jener Bäuerin in der Magdeburger Gegend: „**Et giwt ja woll noch andere Bahnen!**" — Ihr hochachtungsvoll ergebenster A. F.

Breslau, 17. Juni.

Allmälig lichtet sich das Dunkel, in welches bisher die Blutthat von Toptschider (d. h. Platz der Kanoniere) gehüllt war. Im Anfang wurde die doppelte Mordthat ziemlich allgemein als ein Act der Privatrache bezeichnet; bald erhielt sie einen politischen Anstrich, und nach den neuesten Mittheilungen wird sie ganz entschieden der Partei des 1858 vertriebenen Fürsten Kara Georgevich zugeschrieben; vorzugsweise scheint man seinen Sohn, Peter, in Verdacht zu haben. Nach dieser Richtung hin sind viele Verhaftungen (gegen 50) vorgenommen worden. Dem ermordeten Fürsten Michael Obrenovich waren viele Warnungen zugegangen; jedoch achtete er derselben nicht. Daß eine Verschwörung von langer Hand vorbereitet war, und daß die Umsturzpartei an der gelungenen Durchführung ihrer Plane am 10. Juni nicht zweifelte, dafür ergiebt sich ein schlagender Beweis durch die Thatsache, daß ein Professor für diesen Tag ausnahmsweise sein Collegium auf die achte Abendstunde verlegte und es mit den haranguirenden Worten an die Jugend eröffnete: Jetzt sei der Moment gekommen, entweder die Republik zu proclamiren oder den Kara Georgevich als Landesfürsten auszurufen. Auf diese Ansprache trat ein junger Mann vor und rief: Wenn Kara Georgevich den Boden meines Vaterlandes betritt, so bin ich der Erste, der ihn wie einen räudigen Hund niederschießt. Auch dieser Professor wurde verhaftet. Die provisorische Regierung Serbiens soll von Oesterreich bereits die Auslieferung des Kara Georgevich verlangt haben; doch, abgesehen davon, daß die österreichische Regierung auf ein derartiges Verlangen nie eingehen würde, hat auch Kara Georgevich Vöslau, wo er bisher gelebt hat, verlassen und ist über Pest gereist; das Ziel der Reise ist unbekannt; wiener Blätter vermuthen, daß er sich nach Rußland begeben, das ja überhaupt der einzige Staat ist, der aus den Verwirrungen Nutzen zu ziehen im Stande wäre. Jedoch scheint es, daß das Ereigniß überhaupt nicht zu europäischen Verwickelungen führen wird, wie man im ersten Augenblick glauben konnte, wenn sich die sog. großserbische Partei etwa der Regierung bemächtigt und ihre Tendenz — Losreißung der Christenlande von der Pforte — betont hätte. Die Großmächte haben aber bis jetzt keine Veranlassung, einzuschreiten und können sich innerhalb des Artikels 29 des Pariser Friedens von 1856 halten, nach welchem in Bezug auf Serbien die Gemeinsamkeit aller Schritte ausdrücklich festgesetzt wird. Man wird sich vom Princip der Nichtintervention so lange wie möglich nicht entfernen. Die Wahl des jungen Milan Obrenowitsch, eines Vetters des ermordeten Fürsten, der von dem bekannten demokratischen Schriftsteller Franz Huet in Paris erzogen wurde, scheint gesichert zu sein. Man wird ihn unter Vormundschaft der Fürstin Julie, der geschiedenen Gemahlin des ermordeten Fürsten, stellen. Es giebt da schwer zu entwirrende, vielfach verschlungene Familien- und Partei-Verhältnisse, die neben den nationalen Gegensätzen oft ganz unvermittelt herlaufen. — Im Uebrigen verweisen wir auf unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz, welche insbesondere die Beziehungen Oesterreichs zu den Dingen in Serbien und Rumänien einer näheren Besprechung unterzieht.

Wie schon aus unsren früheren Mittheilungen über die neue Organisirung der Oppositionspartei in **Italien** erhellt, scheint sich Rattazzi dort wieder zu neuem Ansehn erheben zu wollen. Auch die neuesten Nachrichten versichern, daß derselbe in der Kammer sehr rührig und thätig sei. Dabei soll er bereits seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, daß nach Rückkehr der Kammer das gegenwärtige Cabinet gestürzt werden würde. — Ueber die Feier des Verfassungsfestes am 7. d. M. erfährt man, daß sich dieselbe in Florenz auf eine vom König vorgenommene Heeresmusterung beschränkt und daß sich der Clerus diesmal allenthalben an ihr nicht betheiligt habe. Der Bischof von Mantua, welcher im vorigen Jahre den Pfarrern seiner Diöcese erlaubt hatte, bei dieser Gelegenheit ein feierliches Tedeum abzuhalten, erließ in diesem Jahre einen Hirtenbrief, worin er dies den Pfarrern ausdrücklich verbot, weil, wie er sagt, seine Diöcese die einzige war, in welcher der Clerus sich an jenem Feste betheiligt habe und eine solche Ausnahme nicht ferner zulässig sei. Der Bischof hatte nämlich im vorigen Jahre von Rom aus wegen seiner patriotischen Gesinnung einen Verweis erhalten.

Der am Himmelfahrtsfeste sonst stattgefundene öffentliche Umzug ist in Florenz in diesem Jahre zum ersten Male unterblieben und es scheint, daß dies auch in allen übrigen Städten Italiens der Fall gewesen ist. Dagegen haben am Frohnleichnamstage bei Gelegenheit der kirchlichen Prozession sehr ernste Störungen stattgefunden. — In Sicilien ist der Militär-Commandant General Medici neben seinen militärischen Functionen noch mit der Leitung der Präfectur von Palermo betraut worden, so daß derselbe factisch die Militär- und Civilgewalt jener Provinz in seiner Hand vereinigt. Abg. Guerzoni erklärt in einem Schreiben an die „Perseveranza", daß er, trotz der engen Freundschaft, welche ihn mit General Medici verbinde, sich nicht habe entschließen können, ihm nach Palermo in offizieller oder in irgend einer anderen Stellung zu folgen. Die Mission Medici wird allgemein gemißbilligt und selbst ministerielle Blätter sprechen sich dagegen aus, indem sie auf die Mißerfolge früherer ähnlicher Missionen hinweisen, welche weit davon entfernt ihren Zweck zu erreichen, schließlich die Dinge in schlimmeren Verhältnissen zurückließen, als sie dieselben übernahmen.

Die Besprechungen der **französischen** Blätter beschränken sich, abgesehen von den durch die Katastrophe in Serbien wieder angeregten Betrachtungen über die orientalische Frage, fast nur auf die Hetzereien gegen Preußen, die man bereits bis zum Ueberdrusse zu hören gewöhnt ist. Namentlich ist es die „France", welche aus Anlaß der neulichen Bemerkungen der „Times" über die Bedeutung des Grafen Bismarck für die Erhaltung des europäischen Friedens die Frage nach dem möglichen Friedensbrecher zu erneuen für gut hält. „Sollte es", — so frägt sie — „Oesterreich sein? Dieses ist durch seine innere Umgestaltung ganz in Anspruch genommen. Oder Rußland? Auch dieses bedarf noch der Sammlung, und es hat keinen Bundesgenossen; es kann aber ohne Preußen nicht mit den übrigen Großmächten anbinden. Oder Italien? Es hat Kämpfe genug, Oder Frankreich? Selbst die „Times" rühmt die Mäßigung des Kaisers Napoleon. Bleibt also nur noch Preußen, und hier findet die „France" es „vielleicht nicht ganz gerecht, es auf dieselbe Linie mit Frankreich zu stellen", Es folgt nun eine Reihe der stehend gewordenen kleinen Bosheiten und Anschuldigungen dieses verschämt clericalen Organs, welches die Selbstständigkeit der kleinen deutschen Staaten unter seine besondere Protection genommen hat; die „France" findet es besonders impertinent, wenn das englische Blatt Frankreich anschwärze, indem es Preußen weiß wasche; im übrigen findet sie Trost in ihren süddeutschen Berichten, wonach die diplomatischen Versetzungen in den süddeutschen Staaten deutlich beweisen, „daß diese Staaten mehr als je entschlossen sind, ihre Autonomie zu wahren und viribus unitis der Aufsaugung sich zu widersetzen."

In **Spanien** befestigt sich das Ministerium, wie es scheint, mehr und mehr, so daß sich selbst die Hofpartei, nachdem die Politik der Unterdrückung nicht mehr eine vorübergehende Anwendung finden soll, sondern das herrschende System geworden ist, jetzt befriedigt fühlt. Von Seiten des Volkes erhebt sich kein Widerspruch dagegen und sogar die Börse steigt. Reformen, welche die Gesetzgebung im Großen und Ganzen eingeführt hatte, werden im Einzelnen praktisch wieder abgeschafft; so stellen z. B. die Bischöfe die abgeschafften Kirchenfesttage in ihren einzelnen Diöcesen wieder her, und das träge Volk giebt seinen Beifall dazu. So hat der Bischof von Jaen neuerdings vier Feste wieder obligatorisch erklärt, welche die Regierung seit dem 1. Januar selbst mit Zustimmung der römischen Curie abgeschafft hatte. So erhoben sich auch von allen Seiten Beschwerden gegen die Beseitigung einer Anzahl von Tribunalen erster Instanz, welche aus Sparsamkeitsrücksichten abgeschafft waren. Der gegenwärtige Justizminister hat eine Anzahl derselben wieder hergestellt. Durch königliches Decret werden die Bestimmungen des Handelsvertrages mit dem norddeutschen Bunde auch für die Philippinen, für Cuba und für Portorico giltig erklärt. Zur Vermehrung der Kriegsflotte soll in jedem Arsenale des Königreichs mit dem Bau einer Panzerfregatte begonnen werden. Das in der „Gaceta" veröffentlichte Gesetz über das Budget des mit dem 1. Juli beginnenden Dienstjahres giebt das Deficit auf 71,804,170 Realen an; man glaubt aber, daß, wenn nicht in allen Dienstzweigen die allerradicalsten Maßregeln der Sparsamkeit getroffen werden, und zwar sogleich, das Deficit sich in Wirklichkeit auf 200 Millionen belaufen wird. In Castilien wächst die Hungersnoth in erschreckendem Grade, besonders auf dem Lande.

Die neuesten Nachrichten aus **Amerika** versichern, daß in Mexico der Bürgerkrieg noch fortdauert und daß ein Krieg zwischen Chili und Peru zu befürchten steht. Dagegen spricht die Thronrede, mit welcher der Kaiser von Brasilien die diesjährige Session der brasilianischen gesetzgebenden Körperschaften eröffnet hat, die Ueberzeugung aus, daß der Krieg gegen Paraguay seiner Beendigung nahe sei, obwohl zur Erreichung dieses Zieles noch immer die Unterstützung des ganzen Volkes für nöthig erachtet wird. Wie der Wiener „Abendpost" aus Lissabon unterm 15. d. telegraphirt wurde, hat der Commandant von Humaita von den Alliirten bereits die Aufforderung erhalten, sich auf Gnade zu ergeben.

---

*) Die entscheidendsten Belege und schlagendsten Beweise, wie die möglichste Tarifermäßigung im eigenen Interesse der Eisenbahnen liegt, liefert die von der Oberschlesischen Eisenbahn selbst publicirte Schrift: „Zur Feier des 25. Jahrestages der Eröffnung 2c. der Oberschlesischen Eisenbahn 2c." (II. Abthl.: „Die Entwickelung des Verkehrs 2c. von Rob. Simson.")

**) Wo bekanntlich nicht viel „Gruben- und Hüttenbesitzer" sind!

***) Hochdeutsch: „Nein, das gebe ich nicht, vier Groschen können Sie wohl ablassen." — — „Nein, soviel gebe ich nicht für die kurze Zeit zu fahren, — na, es giebt ja noch andere Bahnen!"

Deutschland.

= **Berlin,** 16. Juni. [Aus dem Reichstage. — Der Bundesrath des Zollvereins. — Hypotheken-Bankwesen. — Gewerbegesetz. — Interpellation.] Bei tropischer Hitze berieth der Reichstag gestern und heute fast sieben Stunden hintereinander, und nur mit Mühe und Noth entging man der Eventualität einer Abendsitzung. In einigermaßen gründlicher und eingehender Berathung ist der Rest des Materials, über welchen der Präsident am Schlusse der heutigen Sitzung eine Uebersicht gab, unmöglich bis zum Sonnabend abzuwickeln, und doch muß es geschehen; vielfach, zumeist aber von Seiten der Conservativen, wird der Präsident zum Schluß gedrängt; die Beschlußfähigkeit, so hört man versichern, ist nach dem 20. d. M. mehr als in Frage gestellt — daher die Eile, daher der Beginn der noch übrigen vier Sitzungen schon um 9 Uhr Früh, und als Abschreckungsmittel trotz alledem Abendsitzungen in Aussicht. Umfassendere Debatten sind wohl eigentlich nur für das Nothgewerbe-Gesetz zu erwarten, das die Feudalen um jeden Preis zu Falle bringen möchten. Es hängt nun zur Abkürzung dieser Verhandlungen Alles von den Erklärungen des Bundesrathes ab, denen man, wie sich erwarten läßt, mit Spannung entgegensieht. Dem gestrigen lebhaften Principienstreit um das Bundesschulden-Gesetz folgte heute eine sehr minutiöse Debatte wegen der Einquartierungslast. Es war der Tag der Bürgermeister und Rechtsanwälte, und die gute Stadt Harburg kann gewiß von ihrem Bürgermeister nicht mehr verlangen, als — Herr Grumbrecht heute leistete! — Nicht ohne Interesse war die kurze Verhandlung über den Antrag Endemanns auf bürgerliche Gleichstellung der Juden. Der Herr Graf Bassewitz, Mecklenburgs Stolz und schönste Blüthe, hat selbst die Rolle übernommen, in welcher sich Blanckenburg und Wagener früher im Abgeordnetenhause gefielen, er arbeitete, wie jene namentlich mit der „Neu-Ehe“ trefflich für den — Kladderadatsch. — Der Ausschuß des Bundesrathes des deutschen Zollvereins für Zoll- und Steuerwesen hielt heute abermals eine Sitzung, welche sich auf den Einschluß verschiedener Gebietstheile in die Zolllinie bezog. Es ist dies wegen der großen Menge von Detailbestimmungen eine sehr umfassende Arbeit, welche, so weit sie sich auf Mecklenburg und Lübeck beziehen und zumeist auch für die Hamburgischen Gebietstheile, beendet ist. Der Ausschuß des Norddeutschen Bundesrathes für Handel und Verkehr setzte heute das Enquête-Verfahren über das Hypotheken-Bankwesen fort, und zwar durch Vernehmung des General-Landschafts-Raths Rodbertus auf Jagetzow, und berieth später über Maßnahmen gegen den Sclavenhandel. Heute Abend wird sich der Bundesrath muthmaßlich über seine Stellung zu dem Antrag Lasker auf Erlaß eines Noth-Gewerbegesetzes schlüssig machen. Die Angelegenheit wegen Ausdehnung des Genossenschafts-Gesetzes auf den Norddeutschen Bund wird wegen des nahen Sessionsschlusses den Reichstag wohl nicht mehr beschäftigen, obwohl der Antrag der Civilproceß-Commission vorliegt. — Außer dem Abg. Löwe haben auch die Abgg. Schulze (Berlin) und Duncker Interpellationen eingereicht. Erstgenannter wegen der Aufhebung der Transitzölle durch Mecklenburg, Letzterer wegen der Praxis, welche von der Berliner Polizei bei Naturalisirung von Bundesangehörigen im Widerspruch zum Freizügigkeits-Gesetz angewendet wird. — Die Thätigkeit des Bundesrathes wird noch einige Wochen nach dem Schluß des Reichstages fortwähren.

† **Berlin,** 16. Juni. [Die Matrikularumlagen. — Der Finanzzustand der Kleinstaaten und die nationalen Consequenzen. — Die französischen und österreichischen Officiösen. — Prinz Napoleon und die Nationalitätenfrage in Oesterreich. — Ein Buch des kaiserlichen Vetters. — Nachtsitzungen und Reichstagsschluß.] Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, haben die Beschlüsse der Bundesregierungen betreffs Verwaltung der Bundesanleihe für die Marine im Bundesrath eine Opposition gefunden, die beinahe zum Scheitern des Compromisses geführt hätte. Es wurde von der Minorität der Vertreter mehrerer kleiner Staaten betont, daß die Erhöhung der Matrikularumlagen, welche durch die Verzinsung und Amortisation der Anleihe hervorgerufen wird, zu einer vermehrten Ausgabe ihres Papiergeldes und sonstiger Creditpapiere führen müsse. Diese Angelegenheit, welche u. A. auch von den Abgeordneten der kleinen Staaten eifrig besprochen wird und auch in der gestrigen Sitzung der Petitionscommission erörtert wurde, hat nothwendiger Weise zur Beantwortung der Frage geführt: In welche finanzielle Lage die kleinen Bundesregierungen gerathen müssen, wenn sie durch die höchste Anspannung ihrer Creditfähigkeit so tief in Schulden gerathen, daß sie sich selbst nicht mehr zu helfen im Stande wären. Die Frage fand von vielen Seiten eine Beantwortung, die eine Lösung im nationalen und einheitlichen Sinne als nothwendig implicirt. Was sich als Bundesglied nicht zu erhalten vermag, weil die Bedingungen einer kostspieligen Souveränität nicht durch eine außerordentliche Anspannung der Steuerkräfte erfüllt werden können, das muß sich der Centralisation des Einheitsstaates fügen und geht durch Annexion in Preußen auf. — Man hat sich hier schon daran gewöhnt, den Auslassungen der sogenannten französischen officiösen Presse wenig Gewicht beizulegen und die Beziehungen Preußens zu Frankreich nicht nach dem abzumessen, was „France“, „Patrie“ und „Tutti quanti“ zur Belehrung ihrer Leser Chauvinistisches erzählen. Eben so wenig schenkt man den Wiener Mittheilungen Glauben, die einer neuen Annäherung Preußens an Oesterreich zum Zwecke einer Allianz mit Italien gedenken und dabei nicht außer Acht lassen, das drängende Verfahren Preußens zu signalisiren. Jedenfalls hat dieser journalistische Fühler keine Bedeutung, denn die Friedenssituation hat sich nach keiner Seite hin geändert. Bestätigt sich die Abberufung des Prinzen Napoleon von Wien, ohne daß er Pest besucht, so liegt darin der Beweis, daß der französische Kaiser die Entente seines Vetters mit den ungarischen Staatsmännern nicht billige. Daran reiht sich, daß der Kaiser der prinzlichen Vernachlässigung der deutschen Minister (Giskra, Berger ꝛc., die bekanntlich dem französisch-österreichischen Allianzprojecte nicht günstig sind), kein Gegenwicht mit der Reise des Prinzen nach Pest geben will. Auch weist man officiös darauf hin, daß sich polnische Notabilitäten in Wien und Pest gesammelt haben und dies mag ein Grund mehr sehr, daß die Reise des Prinzen nach Ungarn unterbleibt, wo ihm bekanntlich die 48er Generäle Klapka, Vetter, Perczel u. A. einen für Oesterreich unangenehmen Empfang bereiten wollten. Uebrigens ist die Zahl der Conjecturen Legion, die über die Missionsreise des Prinzen verbreitet worden und die „Zeidler'sche Correspondenz“ läßt es sich auch nicht nehmen, das ihrige dazu beizutragen. Sie läßt ihn in sehr harmloser Weise unter die Buchmacher gehen und sagt: „Die Studien und Erfahrungen der deutschen Reisen und der Anwesenheit in Italien sollen ihm als Veranlassung und Vorwurf zu einem wesentlich politischen Werke dienen, dessen Titel sogar schon als „Politische und religiöse Zustände Deutschlands und Italiens in ihrem zeitigen Verhältniß zu Oesterreich und Frankreich“ gekennzeichnet wird.“ — Die officiöse Annahme, daß der Sessionsschluß des Reichstages am nächsten Sonnabend erfolgen wird, dürfte sich kaum auf die Bereitwilligkeit der Majorität gründen, die Abwickelung der Geschäfte mit Abendsitzungen zu beschleunigen. Außer den beiden Fractionen der Conservativen dürfte keine andere für die Abhaltung von Abendsitzungen bei + 28 Gr. R. stimmen und auf der Journalistentribüne ist der Strike halb und halb beschlossen.

[Preßproceß.] Vor der VII. Deputation wurde am 15. d. M. ein Proceß gegen den früheren Conditor Benecke verhandelt, der in Folge einer von ihm verfaßten und im Selbstverlage erschienenen Broschüre wegen Beleidigung von Behörden, Schmähung von Einrichtungen der Obrigkeit und Gefährdung des öffentlichen Friedens angeklagt ist. Incriminirt sind mehrere Stellen der Broschüre, worin der Angeklagte die Beamten des königl. Leihamts und die Bezirksvorsteher beleidigt hat. Von der Ersteren hat er behauptet, daß sie gegen die Armen brutal, von den Letzteren, daß sie thöricht, anmaßend und eigennützig seien. Die Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit findet die Anklage in der Aeußerung, die Beamtenheere und die Armeen müßten abgeschafft werden, weil sie nur den Sonderinteressen der Fürsten dienen. Was die Aufregung der Staatsangehörigen gegen einander betrifft, so sollte dieselbe in der Aeußerung liegen, daß die Arbeiter von den Arbeitern zu Sklaven gemacht würden. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst in einer längeren Rede. — Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig und erkannte auf 6 Wochen Gefängniß.

Kiel, 14. Juni. [Der Brand der „Hertha“.] Die junge deutsche Bundes-Marine hat wieder einen höchst bedauernswerthen Unfall gehabt. Die schönste Corvette der Marine, die „Hertha“ ist im Innern durch eine Feuersbrunst arg zerstört. Erst wenige Tage vor dem Besuch der Parlaments-Mitglieder in Kiel waren in Folge der Regierungshaltung zu dem bekannten § 17, die Corvetten „Hertha“ und „Medusa“ außer Dienst gestellt, jetzt sollten beide Schiffe in den nächsten Tagen für die ostasiatische Expedition ausgerüstet werden. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden zuerst weiße Rauchwölkchen oberhalb der an der Wasser-Allee neben dem „Barbarossa“ und der „Medusa“ liegenden Corvette „Hertha“ bemerkt, Alarmschüsse von der „Gefion“ und dem „Chamaeleon“ benachrichtigten von der Gefahr, in der Stadt wurde Generalmarsch geschlagen. Die freiwillige Turner-Feuerwehr war mit zwei vortrefflichen Spritzen zuerst am Platze und wurde von einem Hafendampfer an Bord der „Hertha“ gebracht, die selbst nicht eine einzige Spritze an Bord hatte, da es bisher wenigstens Gebrauch war, auf der Marine bei der Außerdienststellung der Schiffe das sämmtliche Inventar — auch die Spritzen (!) — von Bord zu schaffen. Später kamen noch zwei städtische Spritzen zu Hülfe und die freiwilligen und städtischen Löschanstalten haben im Verein mit den Marine-Mannschaften mit dem größten Eifer an der Unterdrückung des Feuers gearbeitet. Diese Aufgabe war aber eine um so schwierigere, als man Anfangs den eigentlichen Sitz des Feuers nicht genau ermitteln und auch, um dem Feuer keine Luft zu geben, das Deck nach oben und an den Seiten nicht öffnen konnte. Vom Lande sah man daher nur einen dichten, dunklen Qualm das Schiff einhüllen und nur als von außen eine Lucke geöffnet wurde, zeigte sich hinter hervorschlagenden Flammen die Gluth im Innern des Schiffes. Erst nach 1 Uhr gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, des Feuers Herr zu werden; die Corvette war inzwischen nach vorn etwas gesunken und hatte sich etwas auf die Seite gelegt. — Ueber die Ursache des Feuers ist, so weit uns bekannt geworden, noch nichts ermittelt, man spricht davon, daß das Feuer im Kohlenraum seinen Anfang genommen. Die außer Dienst gestellten Schiffe sind ohne jede Bemannung, ein nicht der Marine angehörender Civilwächter führt die Aufsicht und ist verpflichtet, Tag und Nacht an Bord zu bleiben, bei den Dampfschiffen wie bei der „Hertha“ wird auch die Maschine oft nachgesehen und gereinigt. Selbstverständlich erregt der Fall ganz bedeutendes Aufsehen. Die Ausbesserung des sehr beschädigten Schiffes wird wegen mangelnder Einrichtungen hier kaum geschehen können, man wird die Corvette nach Danzig schaffen und dort repariren müssen. (Volksztg.)

Bremen, 13. Juni. [Für Auswanderer. — Kirchliches.] Bremen und Bremerhafen wetteifern, den zurückkehrenden armen Passagieren des „Lessing“ eine hilfreiche Hand entgegenzustrecken. In Bremerhafen sollen bereits an 1000 Thaler Courant gesammelt sein, während der hier erlassene Aufruf, an dessen Spitze die Direction des Nachweisungsbureau für Auswanderer steht, im Laufe einer Woche gegen 6000 Thaler Courant ergeben hat. Außerdem sind dort wie hier mildherzige Frauen beschäftigt, allerhand Unterzeug für die Entblößten anzufertigen und andere fertige Kleidungsstücke für sie zusammenzubringen. Gleichwohl ist bei der großen Zahl der Verunglückten binnenländischer Beistand immer noch äußerst willkommen. Nur muß, was geschehen soll, schnell gethan werden, da die „Schwalbe“ von morgen an zurückerwartet wird und die Wiedereinschiffung natürlich um der Leute selbst willen nicht aufgehalten werden darf. — Herr Chr. Lahusen, der durch ein Preisausschreiben für die beste Darstellung und Widerlegung der Lehren von vier hiesigen freisinnigen Predigern den ersten übelberechneten Anstoß zu dem hier ausgebrochenen Kirchenstoß gab, muß nunmehr anzeigen, daß der evangelische Ober-Kirchenrath in Berlin die zweifelhafte Ehre und sichere Gefahr des Preisrichteramtes von sich abgelehnt hat. Herr Lahusen hat dafür drei Größen der orthodox-hierarchischen Partei aufgetrieben, Missionsinspector Fabri in Barmen, Professor Luthardt in Leipzig und Ober-Hofprediger Kögel in Berlin. Letzterer Name hat hier einen besonders starken und deutlichen Klang, seit er vorigen Mittwoch beim norddeutschen Missionsfeste von der Kanzel herunter seinen Gegnern mit dem Glauben an die leibhafte Auferstehung auch Gott, Gewissen und sittliches Leben abgesprochen hat. (N.-Z.)

Elberfeld, 14. Juni. [Die gestrige Versammlung der Weber und Wirker] im Scharpenack'schen Saale war zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Comite's, welches von der Weber- und Wirkerschaft beauftragt ist, über die Lohnfrage mit den Fabrikanten zu unterhandeln, erstattete Bericht über die Schritte, welche das Comite bis jetzt in dieser Angelegenheit gethan hat. Ein den Wünschen der Arbeiter entsprechendes Resultat ist zwar noch nicht erzielt worden, doch glaubt der Vorsitzende, nach den Unterredungen, die er mit dem Herrn Oberbürgermeister Lischke gehabt hat, daß ein solches erzielt werden wird. Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß Herr Oberbürgermeister Lischke mit einigen der Hauptfabrikanten Rücksprache über die Lohnfrage genommen habe und daß diese erklärt hätten, sie seien nicht abgeneigt, den billigen Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen. Der Herr Oberbürgermeister habe demzufolge diejenigen Herren Fabrikanten, welche dem Verein zum Schutz gegen Fabrikendiebstahl angehören — in diesem Verein sind die größten Firmen von Elberfeld vertreten — zu einer Berathung auf nächsten Montag eingeladen und das Ergebniß dieser Berathung, das hoffentlich die Arbeiter zufriedenstellen werde, müsse abgewartet werden. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, wie schwierig es sei, eine einheitliche Agitation der Weber und Wirker, die zum großen Theil nicht in Fabriken, sondern in ihren Wohnungen arbeiten und denen es an gemeinsamen Berührungspunkten fehle, in's Leben zu rufen und schloß mit der Aufforderung, den streng gesetzlichen Weg nicht zu verlassen. Die übrigen Redner verbreiteten sich in längeren Reden über die Lage der arbeitenden Klassen. — Die auf gestern Abend im Umbeck'schen Locale im Vendahl anberaumte Versammlung der Elberfeld-Barmer Färber war von ca. 600 Färbern besucht. Es wurde nach lebhaften Discussionen beschlossen, den Herren Türkischrothfärbereibesitzern — durch ein hierzu gewähltes Comite von 6 Färbern — die Resolution der Versammlung mitzutheilen, den festen Wochenlohn von 4 Thlr. 12½ Sgr. auf 5 Thlr., die Ueberstunden von 2½ Sgr. auf 3 Sgr. und schließlich die Sonntagsarbeit von 22½ Sgr. auf 1 Thlr. per Mann festzusetzen, resp. gefälligst erhöhen zu wollen. Die Arbeitszeit ist dabei von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, pünktlich gerechnet, ohne fünfminutliche oder viertelstündige Verspätung Abends. Baumwollen-, Wollen und Seidenfärber bekommen jetzt schon 5 Thlr. per Woche festen Lohn. (Elberf. Z.)

München, 14. Juni. [Fürst Hohenlohe.] Der „L. Ztg.“ wird noch vom 12. d. Folgendes geschrieben: Die Audienz, welche der Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, Fürst Hohenlohe, gestern unmittelbar nach der Frohnleichnamsprocession bei dem Könige hatte, dauerte 1½ Stunden. Fürst Hohenlohe hat sich einen vierzehntägigen Geschäftsurlaub erbeten und erhalten, welchen er zu einem Besuche seiner zu Aussee im Salzkammergut bereits befindlichen Familie benutzt.

Kissingen, 14. Juni. [Für das russische Herrscherpaar] ist das Kurhaus und „Hotel Kaiser“ vom 8. Juli ab gemiethet. Die Kaiserin wird bis Mitte, der Kaiser gegen Ende Juli hier erwartet; um letztere Zeit wird sich auch der König von Baiern hierher begeben.

Oesterreich.

⁎⁎ **Wien,** 16. Juni. [Aus Belgrad und Bukarest.] Vorgestern sprach ich meine Verwunderung über die voreilige Freude un-

---

Theater.

Fräulein Hedwig Stein vom Hoftheater in Braunschweig, als früheres Bühnenmitglied bei dem hiesigen Publikum noch in gutem Andenken, benutzte ihre Durchreise zu einem einmaligen Gastspiele als „Königin Anna“, im Scribe'schen „Glas Wasser“, — eine Rolle, in welcher die begabte Künstlerin, wenn wir nicht irren, hier früher noch nicht aufgetreten war. Durch vortheilhafte Erscheinung und Haltung befähigt, repräsentirte Fräul. Stein diese mehr für das Boudoir als für den Thron geschaffene Herrscherin, welche als Spielball der intriguirenden Parteien, wie ihres eigenen verstohlenen Herzensinteresses an einem ebenso unbedeutenden jungen Menschen, wie sie selber, aus einer Stimmung in die andere geschleudert wird, mit Anmuth und Wärme, und erwarb sich den durch wiederholten Hervorruf bekundeten Beifall des Hauses. Die sonstige Rollenvertheilung war unverändert wie in den vorangegangenen Aufführungen dieses Lustspiels, und begünstigte das in jeder Hinsicht tadellose Ensemble.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Fünftes Kapitel.

Ein Dröhnen durch ganz Britannien gab's, das Alles aus dem Schlafe schreckte. Der Koloß war gefallen, Oliver Cromwell war todt! Und stille wurd's wiederum, dennoch wieder still! — Das System des Allbezwingers war so musterhaft gut, so streng gefügt, so für die Dauer berechnet und unbezwinglich, daß Richard, sein ältester Sohn, einem legitimen Königserben gleich ruhig den leeren Sitz einnahm, nachdem der Vater pomphaft wie nur einer der alten Könige bestattet worden. — Diese Stille aber war doch nur das lauernde Hinhorchen eines leise aufathmenden Volks, das noch immer den Druck fühlt, ob auch des Bedrückers Hand im Tode erlahmte. So lange er lebte war wirklich das Schwert aus Cromwells Händen nicht gekommen, durch dasselbe allein hatte er geherrscht, und welches Aufwandes voll Kraft, Genie und ruheloser Thätigkeit, welcher eisernen Strenge und schleichender List, welch' eines complicirten Verwaltungsapparats hatte es nicht bedurft, ihn auf seiner einsam steilen Höhe zu erhalten? Im letzten Jahre seines Lebens sah dieser Mann, der trotz seiner Gebrechen dennoch der größte Patriot seines Landes war, endlich ein, daß sein System nicht halten konnte, daß er doch nur dem Volke die Republik verhaßt gemacht und für das künftige Königthum gearbeitet habe. Ihn betrog die Heuchelei und dieser lautlose Gehorsam der großen Masse nicht mehr. Hunderten devoter Versicherungen der Treue hielt er das eine Wort Doderidges entgegen, des Mannes der nie heuchelte, das dürre Wort: „Ich liebe Dich nicht mehr!“ War's nicht ein Zeichen der Zeit, war's nicht das Signal zu seinem inneren Zusammenbruche geworden? Ein steigendes Mißtraun bemächtigte sich seiner nun gegen Alle um ihn her und wuchs zu einer Seelenkrankheit, die ihn schon lange vorher moralisch sterben ließ, ehe der leibliche Tod ihn von der Furcht des Weiterlebens erlöste.

Nur Oliver Cromwell konnte England cromwellisch regieren, das zeigte sich alsbald. — Da die Hand, welche diese Staatsmaschine geschaffen, fehlte, ging sie wohl eine Weile durch sich selbst fort, aber nur um sich dabei in ihre Theile aufzulösen und einen Zustand scheußlicher Verwirrung, ein Chaos zu erzeugen, das man zu keiner noch so blutigen Zeit des Bürgerkrieges erlebt hatte. Richard Cromwell war ein guter, aber etwas leichtlebiger Mensch. Er hätte wohl zum Abkömmlinge und Nachfolger von Königen eines friedlichen Landes getaugt, aber um das Erbe eines Usurpators sich zu erhalten, war er so wenig geeignet, wie sein Bruder Heinrich, der Lord-Statthalter von Irland. Oliver war der angebetete Siegesfürst, der Judas Maccabäus des Heeres gewesen, das ihm blind gehorchte, sich aber sofort zum Herrn seines Sohnes machte, der nie in dessen Reihen gestritten, nicht eine Wunde, nicht einen Tag des Ruhmes aufzuweisen hatte. — Richards Schwager Fleedwood, sein Oheim Desborough mischten sich alsbald in seine Regierungshandlungen. Eifersüchtig auf diese gingen die Generale Lambert, Ireton und Harrison ihre eigenen ehrgeizigen Wege, und Jeglicher war begierig, auf den Schultern seiner Regimenter an Olivers Stelle sich zu schwingen und Richard vom Regentensitze zu stoßen. Das Heer spaltete sich nach und nach in so viele Parteien, als es Führer hatte, das Land zerbröckelte in Satrapien. Jeder General herrschte in seinem Distrikte wie ein Souverain, und England glich einem Ungeheuer ohne Kopf, aber mit tausend Armen. —

In neues Grün kleidet der Mai die stillen Fluren von Hampstead-Hall, die ersten lauen Lüfte wehen. Die Pforten, die Terassen, die Gemächer sind mit Blumen und Laubgewinden geschmückt, denn die Frühlingskinder helfen auch den Lebens- und Liebesfrühling zweier Herzen feiern. Christopher Wren, der Architekt, und Betty Craven hatten gestern Hochzeit. Das junge Paar wandelt freudestrahlend dort im Garten, zwischen ihnen, ihre Hände haltend, Jeany, die glückliche Mutter, während Maggy Doderidge mit ihren beiden Töchtern und Sir William Craven, ihrem Neffen, ihnen plaudernd folgt. Eine neue Generation ist aufgeblüht für ein neues Weltalter, dem es lachend, hoffnungsselig entgegenblickt. Droben aber auf der Terrasse, dämmernd in Gedanken, sitzt der Alte, der 58jährige William Herzog von Craven, Edward und Doderidge sind bei ihm.

„Es ist doch gut, Bruder“, sagte Edward, „daß Lady Elisabeth jetzt nicht im wüsten England ist. Tausend lauernde Augen würden nun auf ihr ruhn, sie würde nur der allgemeine Gegenstand des Argwohns sein.“

„Und es ist gut, daß ich dem alten Noll damals den Dienst kündigte“, versetzte Doderidge. „Ich brauche wenigstens nicht mehr zu sehen, wie dies Heer von Gottesstreitern zu Söldlingen der eignen Generale herabsinkt, einer wirren Heerde gleich, die nach dem Hirten schreit und den eignen Hunden mißtrauen muß, als wären's Wölfe. Es kann nur Einer herrschen, das ist klar, und dieser Eine —, William, ich seh's wohl ein, darf nimmer — Unsresgleichen sein! Die Menge ist zur Knechtschaft geboren. Im Geiste und in der Liebe nur ist Freiheit!“

William neigte leise lächelnd das Haupt. „Es geht Alles seinen gerechten Gang hinieden, Freunde. Ursache und Wirkung sind gleich natürlich und doch gleich wunderbar, am Größten aber Der, der's so seltsam hinausführt. Unsersgleichen muß Der nicht sein, Der uns beherrscht, sondern der Beste, Edelste. Derjenige, an Den des Volkes Herz glaubt. Das Glauben ist doch die Summe alles menschlichen Glücks! — Du hast aber gar nicht Recht, Josuah, wenn Du in Deiner Bitterkeit meinst, zur Knechtschaft nur sei die Menge geboren.

serer Officiösen aus, daß die Dinge in Serbien und Rumänien einen für Oesterreich so günstigen Verlauf genommen; heute sind diese erträumten Triumphe bereits einem unangenehmen Erwachen gewichen. Die provisorische Regierung in Belgrad trifft schon Anstalten, um mit einer Forderung um Auslieferung des Exfürsten Alexander entgegenzutreten. Von einer Gewährung derselben kann selbstverständlich keine Rede sein. Einmal spricht unser Auslieferungsvertrag mit Serbien nur von gemeinen, nicht von politischen Verbrechern; dann ist der Verfolgte seit seiner Vertreibung vom Fürstensitze kein serbischer Unterthan mehr; endlich liegt aus Belgrad noch kein einziger rechtlicher Beinzichtigungsact gegen ihn vor, auf Grund dessen ein österreichisches Tribunal die Auslieferung aussprechen könnte. Zu einem Act der Lynchjustiz wird Oesterreich sich nicht hergeben, und alle Nachrichten aus Serbien werfen nicht das geringste Licht darauf, ob es nicht blos die Partei der Obrenovic ist, welche die Proclamirung Milan's um so schneller und anstandsloser durchzusetzen hofft, je schwärzer sie Alexander und seinen Sohn ausmalen. Daß die officielle Regierungszeitung die Karageorgevic bereits als Mörder brandmarkt und die Popen sie von den Kanzeln verfluchen, ehe noch eine Spur eines Beweises gegen sie zu Tage gefördert ist, deutet jedenfalls darauf hin, daß eine Partei Alles aufbietet, die Massen zu fanatischer Wuth gegen jene Familie aufzustacheln. Dagegen wird Oesterreich sich wohl entschließen müssen, Maßregeln zu ergreifen, welche den beiden Karageorgevic den Aufenthalt an der serbischen Grenze unmöglich machen. Hierüber kann die Belgrader Regierung sich mit vollem Rechte beklagen, wie es auch der ermordete Michael oft, wenngleich vergebens, gethan hat. Auf diesen Wunsch Serbiens wird man dann wohl um so bereitwilliger in Wien jetzt eingehen, als einerseits keine Frage ist, daß die Prätendenten, Vater und Sohn, die österreichischen Serben ebenfalls in das Netz ihrer Conspiration hineingezogen und als andrerseits gerade in officiösen Kreisen Zweifel darüber laut werden, ob Alexander und Peter heute nicht im russischen Interesse handeln. Daß die verwittwete Fürstin Julie in die Regentschaft hineingezogen werden soll, ist eine zweischneidige Maßregel. Als Frau scheint sie bei den Serben sehr beliebt gewesen zu sein und dennoch war sie als geborne Gräfin Hunyady bei der russischen Partei verdächtig, die Serben an die Magyaren ausliefern zu wollen. Einen neuen Aufschwung nahm dies Gerücht, als der Redacteur des „Vidovdan", der dem ermordeten Fürsten sehr nahe stehende Petrovich unglückielige Chimären über eine Donau-Conföderation veröffentlichte. Jedenfalls wirkten derartige Erwägungen auch mit, als Fürst Michael vor drei Jahren die Ehe trennen ließ und seine damals 34jährige Gattin mit einem Jahresgehalte von 30,000 Dukaten, der Hälfte seiner Civilliste, nach Wien entließ. — In Rumänien liegt nun gar die Niederlage Oesterreichs klar auf der Hand, da die Kammer mit mehr als Zweidrittel-Majorität dem Mißtrauensvotum des Senates ein Vertrauensvotum für Bratiano entgegensetzt und Fürst Carl den Conflict durch Auflösung des Senates zu Gunsten seines Ministerpräsidenten entschieden hat. Nach der Verfassung vom Juli 1866 ist nämlich der Senat eine Wahlkammer und sind in dieser Session bereits einmal **beide** Kammern aufgelöst. Jetzt ist dem Senate, damit Bratiano im Amte bleiben kann, dies Schicksal zum zweiten Male passirt . . . und weiß der Fürst seinen Minister nur zu zwingen, Gerechtigkeit gegen die Juden zu üben, so wird es ihm kaum Jemand verargen, daß er nicht durch einen Conflict mit den Abgeordneten seinen, von Bratiano begründeten Thron gefährdet hat, nur um für eine ewig meuterische Bojarenclique die Kastanien aus dem Feuer zu holen, die vielleicht die erste gewesen wäre, die Unpopularität eines solchen Schrittes gegen ihn selber auszunutzen.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Juni. [Ueber die auswärtige Politik Frankreichs] äußert sich Pelletan in der „Tribüne", wie folgt:

„Was ist Frankreich? so frägt er, was soll es sein? Wir haben dies Blatt gegründet, um auf die Frage zu antworten. Frankreich ist eine bescheidene Demokratie, eine von einem Souverain regierte souveräne Nation. Aber wenn es seine Politik nicht selbst führt, so hat es vielleicht das Recht, sie zu controliren, folglich sie zu kennen. Was ist nun aber seine Politik im Auslande eben so gut wie im Innern? Im Ausland ist sie ein Räthsel; im Inneren ist sie ein Widerspruch. Ist sie der Frieden? ist sie der Krieg? Sie ist der Friede, sagt der eine Minister; sie ist der Krieg, antwortet ein anderer Minister, nur fügt er hinzu: in Aussicht. In Aussicht, das mag sein, aber in Aussicht gegen Wen? Gegen Preußen, wahrscheinlich und warum? Wegen einer Wiederherstellung des Gleichgewichts. Aber ein Gleichgewichtskrieg, d. h. ein Raub von Territorien würde sofort Europa sich erheben lassen. Es würde keinen Staat, weder einen kleinen, noch einen großen geben, dem gestattet wäre, seine Neutralität zu bewahren. Ein jeder würde einen Bundesgenossen suchen, der an seiner Seite kämpfen möchte. — Auf wen aber können wir unter dieser Hypothese rechnen?" Pelletan weist nun nach, warum Frankreich mit **keiner Macht eine Allianz** abschließen kann. „Nach welcher Seite, sagt er, Frankreich sich nun auch wenden mag: nach Nord, nach Süd, nach Ost oder West, überall findet es um sich herum nur Mißtrauen und Zurückhaltung: Rußland, welches sich sammelt; England, welches beobachtet; Italien, welches trauert; Oesterreich, welches darniederliegt; Amerika, welches beleidigt ist, und nicht eine einzige befreundete Macht, es sei denn Spanien oder die Türkei."

[Eine französisch-österreichische Allianz.] Der „Monde", der von jeher die Reisen des Prinzen Napoleon mit keinem besonderen Wohlgefallen verfolgt, scheint dieses Mal aus dem Aufenthalt des kais. Vetters in Wien große und erfreuliche Dinge zu hoffen. Er veröffentlicht aus der alten Kaiserstadt einen Brief, in dem sich, trotz aller Concordats- und Finanznoth, die zuversichtliche Ueberzeugung einer, während der Anwesenheit des Prinzen, glücklich zu Stande gebrachten französisch-österreichischen Allianz kundgiebt.

Der Correspondent des geschätzten Blattes führt sogar einen österreichischen Arbeiter in seine Spalten ein und läßt denselben feierlich versichern: „Meiner Ansicht nach ist die österreichisch-französische Allianz zur Stunde eine mit weit größerer Gewißheit vollzogene Thatsache, als die deutsche oder die italienische Einheit. Allein der Hr. Correspondent begnügt sich zur Constatirung dieses freudigen Ereignisses nicht mit der Autorität des gedachten österreichischen Arbeiters. Er nimmt selber untrügliche Anzeichen wahr, daß etwas Großes vor sich gegangen sein muß. Er liest es aus dem freudestrahlenden Antlitz des Kaisers Franz Joseph, aus dem maliciösen Lächeln des Prinzen und aus der entzückten Miene des Hrn. v. Beust, der, rechts und links grüßend, gleichsam der ganzen Welt die officiellen Worte verkündigen möchte: „Wir haben 900,000 Gewehre, die 16 Mal in der Minute schießen, und Frankreich hat eine Million Chassepots." — Bei einer anderen Veranlassung sieht Hr. v. Beust rein wie ein Mann aus, der eine Quinte in der Lotterie gewonnen hat, und trommelt so vergnügt mit den Fingern wie ein friedsamer Bürgersmann, der mitten in dem gesegnetsten Verdauungsproceß begriffen ist. — An einer andern Stelle verkündigt der Correspondent, daß der Bericht des Marschalls Niel über das Chassepotgewehr mehr zu dem Ansehen Frankreichs im Auslande beigetragen hat, als die schönste Friedensrede im gesetzgebenden Körper, ja selbst mehr, als ein Sieg an den Ufern des Rheines. Darum sind auch die preußenfreundlichen Judenblätter Wiens jetzt so verblüfft und kleinlaut. — Die eigentliche politische Bedeutung der Reise entgeht in Wien Niemandem, versichert dieser würdige, scharfsinnige Beobachter. Oesterreich geht fortan in allen großen und kleinen europäischen Fragen mit Frankreich. Die österreichisch-französische Allianz ist, als Gegengewicht gegen die russisch-preußische Allianz principiell, vielleicht thatsächlich fertig. Doch will dies immerhin noch nicht den Krieg bedeuten.

[Zur kretensischen Frage.] Einer Mittheilung des „Avenir national" zufolge, haben auf Anrufen der Pforte namentlich England und Frankreich ihren Einfluß bei der **griechischen** Regierung dahin verwendet, daß dieselbe dem Zutritt der sogenannten **kretensischen Deputirten** zur griechischen Nationalversammlung sich widersetzte; beide Mächte hatten sich beeilt, der griechischen Regierung sehr deutlich zu erklären, daß es ihr fester Wille sei, keinen Anlaß zu Unruhen und Krieg im Orient aufkommen zu lassen.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Die „Presse" vernimmt, daß der **Kaiser** vorgestern Herrn Rouher allein von allen Ministern den ganzen Tag über in Fontainebleau zurückgehalten hat und daß der Staatsminister erst heute Früh nach Paris zurückgekehrt ist. Diese Nachricht ist nicht ohne Bedeutung, wenn man sie mit den gestern hier verbreiteten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Kaisers zusammenhält. — Gestern begab sich der Graf v. d. **Goltz** nach Ems. Die ganze Botschaft gab ihm das Geleite auf den Bahnhof.

[In der vorgestrigen Senatssitzung] erstattete **Leverrier** Bericht über den Gesetzentwurf, welcher eine Summe von 50,000 Fr. für die Deckung der Kosten einer zur Beobachtung der **totalen Sonnenfinsterniß** nach Asien zu sendenden französischen Commission bewilligt. Leverrier führt an, daß ein Punkt an der Ostküste von Malakka als Station für die Beobachtungen ausersehen worden ist. Ein französischer Astronom, Herr Janssen, wird sich außerdem nach Masulipatam begeben, wo auch die englischen Astronomen ihren Sitz aufschlagen werden. Der Senat genehmigte einstimmig die bereits von dem gesetzgebenden Körper votirte Vorlage.

[Communal-Bibliotheken.] Das „Avenir national" eifert gegen die Ueberwachung, welche die Regierung nach ihrer neulichen Erklärung im Senate über die „Communal-Bibliotheken" ausübt, zumal wenn dieselben von der Gemeinde aus ihren eigenen Mitteln gegründet sind.

„Ist es nicht genug, daß wir officielle Candidaturen haben? fragt das genannte Blatt. Müssen wir noch eine patronisirte Literatur und dem Publikum anempfohlene Bücher haben, neben andern Büchern, die man persönlich kaufen kann aber welche collectiv anzuschaffen verboten ist? Wäre es besonders demokratisch, daß Leute, die reich genug sind, eine persönliche Bibliothek haben, ihre Lectüre nach ihrem Gefallen einrichten können, während die Armen nur lesen dürfen, was von den Herren Präfecten und dem Herrn Minister ihnen erlaubt wird? Leider steht es sehr zu befürchten, daß unser Protest nicht gehört werden wird. Die Regierung hält sich, wie es scheint, mehr und mehr verpflichtet, „die Seelen zu überwachen"; neulich hat sie sich die Mission beigelegt, die philosophischen Doctrinen der medicinischen Fakultät zu überwachen, sie wird sich des Artikels 291 des Strafgesetzbuches bedienen, um sich zum obern Leiter der öffentlichen Lectüre zu machen. Aber durch ihre Einmischung wird sie den Volksbibliotheken die große Entwickelung rauben, die man von ihnen erwarten konnte, und das wird ein großes Uebel sein; aber es haben sich Sammlungen von billigen Werken gebildet, so wie die „Bibliothèque Nationale", die „Bibliothèque Utile" und noch andere. Millionen von Bänden sind schon in die Hände des Volkes gekommen und, was man auch thun möge, die französische Demokratie wird Bücher haben, und zwar Bücher, die ihren wahren Bedürfnissen und ihrem unwiderstehlichen Drange nach der Freiheit entsprechen.

[Ueber die deutsche Sprache im Elsaß] schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.": Dieser Tage wurde im Elsaß das alljährliche protestantische Missionsfest abgehalten; bei dieser Gelegenheit bestätigte man die erfreuliche Thatsache, von der man auch in Deutschland gern Kenntniß nehmen wird, daß der **Gebrauch der deutschen Muttersprache** wieder allenthalben in den Kinder-Anstalten und in den Volksschulen Platz gegriffen hat. Man verdankt dies der persönlichen Intervention des Kaisers Napoleon. Noch bis vor einem Jahre verfolgten sämmtliche Schul-Inspectoren mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, die Anwendung des Deutschen in der Schule, so zwar, daß selbst in den Kinderschulen Französisch, von dem doch die Kleinen keine Sylbe verstanden, zur Unterrichtssprache gemacht wurde. Napoleon, der diesen großen Uebelstand begriffen hatte, empfahl, als sich ihm bei seiner Rückkehr von Salzburg im vorigen Jahre die Inspectoren und Dames patronesses der Schulen vorstellten, sehr dringend die eifrige Pflege des Deutschen, „dieser schönen Sprache". Das Deutsche wird in Folge hiervon jetzt ebenso fleißig getrieben, als es zuvor verfolgt worden war.

[Verschiedenes.] Vor einigen Tagen besuchten der **Kaiser** und die **Kaiserin** die Malerin **Rosa Bonheur**, welche in dem am Saume des Waldes von Fontainebleau gelegenen Thomery wohnt. Dieselbe steht bekanntlich in hoher Gunst bei der Kaiserin, auf deren Veranlassung sie auch decorirt wurde.

[Baron James von Rothschild] gab vorgestern auf seinem Schlosse in Ferrières ein großes Fest zu Ehren des Grafen und der Gräfin von Flandern.

Chalons, 12. Juni. [Zur hannöverschen Legion.] Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Von einer Persönlichkeit, welche mit den Verhältnissen der hannöverschen Legion genau bekannt ist, erfahre ich, daß der größte Theil der Legionäre mit der Amnestie, welche für diejenigen Leute, die nicht wirkliche Militär-Deserteure sind, in Preußen bis zum 1. Juli d. J. erlassen wurde, völlig unbekannt geblieben ist. Es wird deshalb als praktisch bezeichnet, wenn dieser Amnestie-Erlaß durch Anschläge in deutscher Sprache in den Garnisonorten der Legionäre in beglaubigter Weise bekannt gemacht werden könnte. Mein durchaus zuverlässiger Gewährsmann versichert, daß der größte Theil der Unterschriften der offenen Erklärung, in welcher die Legionäre von der Amnestie keinen Gebrauch machen zu wollen aussprechen, von den Unteroffizieren der Legion für die betreffenden Leute gezeichnet worden ist. Einen Beweis des Terrorismus, welchem Legionäre, die in die Heimath zurückkehren wollen, Seitens ihrer Kameraden unter Leitung der Unteroffiziere unterworfen sind, hat ein Vorgang auf dem Bahnhofe in St. Dizier (Departement der Obermarne) ergeben. Hier wurden am 9. d. drei Legionäre, unter ihnen Heinrich Ehlers, welche sich nach Paris begeben wollten, um von dort in die Heimath zurückzukehren, von 50 Legionären mit Stöcken und Knitteln überfallen und mißhandelt. Dem Heinrich Ehlers gelang es, ihren Händen zu entkommen, indem er von den Eisenbahn-Beamten und seinem Wirthe, der mit seinen Reise-Effecten zugegen war, in Sicherheit gebracht wurde. Was aus den beiden anderen Leuten, deren Namen mir genannt wurden, die ich indessen aus Rücksichten für die Angehörigen nicht nennen will, geworden ist, konnte von meinem Gewährsmann, welchen Ehlers gesprochen, nicht angegeben werden. An der Spitze der Truppe befanden sich Unteroffiziere, unter deren Zulassung, bez. Leitung jener Ueberfall stattfand. In Briefen, welche aus der Heimath von früheren Legionären an ihre befreundeten Kameraden gerichtet worden sind, ist mehrfach die Mittheilung gemacht worden, daß die Rückkehrenden auf den Grenzstationen Mißhandlungen ausgesetzt gewesen sind. Die Schreibenden ermahnen zur Vorsicht und geben zu diesem Zwecke besondere Verhaltungsmaßregeln an.

Italien.

Bologna, 14. Juni. [Neues Attentat.] Das benachbarte **Ravenna** ist in einem traurigen Zustande. Erst vor zwölf Tagen hatten wir das schreckliche Ereigniß der Ermordung des Procurators **Cappa** zu melden und schon wieder ist ein ähnliches Attentat vorgefallen, das zum Glück nicht gleich unglückliche Folgen gehabt. Am 10. Früh um 7 Uhr ging Advocat **Leonelli**, in der Kanzlei des Tribunals von Ravenna angestellt, durch die Via di Firenza, eine der größten Straßen der Stadt, als eine Kugel ihm durch den Hut fuhr. Man ruft, man schreit; aber obgleich die Straße sehr belebt war, konnte der Thäter nicht ausfindig gemacht werden. Auf Befehl der Regierung ließ der Präfect Alles verhaften, was nur irgendwie verdächtig erscheinen konnte, Dabei sucht man diese Vorfälle zu benutzen, um sie der republikanischen Partei in die Schuhe zu schieben und setzt darauf zielende Gerüchte in Umlauf. Der „Unita Italiana", einem mazzinistischen Organ, wird von Ravenna über die Verhaftung geschrieben:

„Der willkürliche Procurator hat sich ans Werk gemacht und auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Republikaner sind, haben die grausamsten Verfolgungen keine Grenze. Wir sind die Beute der zügellosen Rache der Gemäßigten. Man will um jeden Preis die Verantwortlichkeit einer Privatrache auf uns wälzen . . . Die Verhaftungen dauern fort, ohne andere Leitung, als die des politischen Hasses . . . Das ist zu arg. Will man uns zur Verzweiflung treiben, die Scenen von Brescia und Turin erneuern? Die Regierung von Florenz nehme sich in Acht, die Romagna ist nicht entartet".

Rom, 12. Juni. [Graf Pagliacei von Viterbo] ist vom

Die Freiheit ist **dennoch** der Menschheit ewiges Ziel. Doch weil's das **Ziel** eben ist, weil hinter diesem Ziel der Freiheit eben **Nichts** mehr folgen kann, als der gesammten Erde **Tod**, so ist sie auch nie ganz **erreichbar**. Je freier wir werden, desto unendlicher ja wird der **Begriff** der Freiheit. Was tröstet uns denn in diesem Auf- und Abfluthen der Dinge, diesem Ja und Nein, im tollen Kampfgetümmel des Lebens? Daß wir täglich mehr empfinden, wir nähern uns dieser Vollkommenheit des Menschengeschlechts mehr, daß wir **selbst** bereits freier, weiser und gerechter als unsre Väter geworden, und nun sehen, wie unsre Kinder freier, weiser und gerechter als **wir** sein werden! Wohl ist das Laster ewig jung und alt, wohl wird die Selbstsucht ewig gefräßig nach den Gütern des Nebenmenschen bleiben, aber daß die Laster doch endlich **selbst** dazu dienen müssen, ein Volk **vorwärts** zu bringen, zu reinigen und zu bessern, daß alles Uebermaß, von welcher Seite es auch geübt sei, sich selber aufhebt und sein Gegentheil erzeugt, das ist doch ein erhabener Trost, der uns das Leben selbst in seiner Thorheit verstehen und lieben lehrt! Könnt Ihr erwarten, daß denn schon die Kinder in der Schule weise und artig sind? Die Erde aber ist eine Schule für's andere Dasein! — Ich glaube gar, — seht doch! Wahrhaftig! Colonel Markatty von Reading! Ich hab' ihn lange nicht gesehn."

„Seit Nolls Besuch. Ein Offizier ist bei ihm! 'N Schotte, denk' ich!" erwiderte **Edward**.

„Er muß ganz Ungewöhnliches vorhaben!"

„Laßt uns höflich sein und ihm entgegengehen." **Doderidge** erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Naturwissenschaftliche Volksbücher von A. Bernstein.** 10. bis 13. Bdchn., 3. Aufl. Berlin, Verlag von Franz **Duncker**.

In den soeben erschienenen Bändchen, welche das Leben der Pflanzen, der Thiere und der Menschen behandeln, macht der gewandte Verfasser den Leser fast spielend mit den wichtigsten Lehren der Physiologie und Psychologie bekannt. Es bedarf zur vollkommenen Lösung des Strebens, wissenschaftlich richtig und leicht verständlich im großen Buche der Natur zu blättern, einer so ansprechenden und anschaulichen Darstellungsweise, um den Leser nicht zu ermüden. Bernstein hat es verstanden, auch dem schlichten Verstande die großen Eroberungen der Naturwissenschaft darzulegen, ohne zu flach zu werden. Der billige Preis bei guter Ausstattung dürfte nicht unwesentlich dazu beitragen, diesen wahren „Volksbüchern" allseitig Eingang zu verschaffen.

[Die Fabrikation von Cigaretten.] Wer zuerst auf den Gedanken gekommen ist, Tabak mit Papier zu umwickeln, ist unbekannt und nur so viel sicher, daß die Cigaretten von Spanien aus in Europa bekannt geworden sind. Die Spanier sollen das neue Verfahren wiederum in der Havanna gelernt haben, wo die Eingewanderten zuerst dazu gegriffen hätten, die Tabakabfälle (Picadura, Kleingut) mit Papierdecke zu rauchen. Unter den französischen Truppen, welche 1806—1807 Hamburg besetzten, befanden sich auch Spanier, die sich ihre Cigaretten selbst drehten und erst von da wurde man in Deutschland mit dieser Methode bekannt, ohne sie indeß nachzuahmen. 1825 erschienen Cigaretten auf dem Hamburger Markt für den deutschen Consum, fanden aber wenig Nehmer, bis erst in den letzten 10 Jahren bei den stetig verbesserten Methoden die Aufnahme eine günstigere wurde. Das größte Hinderniß für die rasche Verbreitung war wohl der unleidliche Papiergeruch und bedurfte es erst der allmäligen Beseitigung, bez. Verminderung des Uebelstandes, um der Cigarette eine größere Verbreitung zu verschaffen. Als Fabrikationsgebiete sind vorzugsweise Rußland, Spanien und Cuba (Havanna) zu nennen. Die italienische Regie kauft für den eigenen Bedarf russische Cigaretten, zum Theil auch Frankreich. Oesterreich versorgt darin sein Monopolgebiet mit eignem Fabrikat, das aber nicht sonderlich gerühmt zu werden verdient. In Deutschland ist der Hauptplatz Dresden (nennenswerth sind noch Göttingen und Berlin), doch wurde hier bis vor kurzer Zeit, wenn nicht unter russischer Firma, doch unter russischer Etiquette verarbeitet und versendet. Um so verdienstlicher ist, daß die Firma G. A. **Dreßler** unternommen hat, auch hier dem deutschen Namen und dem deutschen Gewerbfleiße zu seinem Rechte zu verhelfen. In der That hat es auch keinen Sinn, die Cigarren-Fabrikation als eine monopolisirte Eigenthümlichkeit der russischen Industrie zu betrachten und nur den mit russischer Etiquette versehenen Papiercigarren den Vorzug zu geben und bereits hat Dreßler, der in seiner Oederaner Fabrik die neue Branche im großartigen Styl entrirt hat, durch seine Fabrikate in glänzendster Weise nachgewiesen, daß wir uns sehr gut von der russischen Etiquette emancipiren können. Nicht nur, daß die deutschen Cigaretten, die von dieser Firma neuerdings in den Handel gebracht worden sind, durchweg ganz vorzügliche Tabake enthalten, entspricht auch die Arbeit und geschmackvolle Verpackung allen Anforderungen und ist das nach besonderer Methode präparirte Papier bei dem Brand so gut wie geruchlos zu nennen. Ein besonderer Vorzug der Dreßler'schen Cigaretten ist bei vorzüglicher Qualität der billige Preis, worin sie die russischen um 30—40, in einigen Sorten sogar um 50 pCt. übertreffen und sind wir überzeugt, daß der Versuch, dem deutschen Namen Geltung zu erwerben, von dem besten Erfolg begleitet sein wird, da das Dreßler'sche Fabrikat binnen kurzer Zeit die russische Cigarette aus dem Felde geschlagen haben dürfte.

(Ind. Ztg.)

[Ein triftiger Grund.] Emil Pereire — erzählt ein Pariser Blatt — hatte zu einer Zeit, wo die Actien des Credit mobilier noch hoch über Pari standen (eine vorsündfluthliche Zeit!), einem Bekannten eine große Anzahl Actien zu Pari abgelassen. Der auf solche Weise reich Beschenkte begegnet dieser Tage seinem alten Wohlthäter, weiß nicht, ob er grüßen soll, und entscheidet sich zuletzt für das Nichtgrüßen. Da geht Emil Pereire auf ihn zu und sagt ihm: Lieber Freund, Sie dürfen mich grüßen, ich besitze noch fünfzig Millionen.

London. [Verurtheilung wegen Vielmännerei.] Eine fein gekleidete, interessante junge Dame, Namens Annie Rickaby, erschien am 9. d. vor den Geschworenen von Newgate (London) unter der Anklage der Polygamie. Sie hatte einen Arzt, Namens Blackmore, in Southampton geheirathet, nachdem sie vorher mit drei verschiedenen, gegenwärtig noch am Leben befindlichen Männern Ehebündnisse eingegangen war. Die Jury fand die schöne Sünderin des Verbrechens der Polygamie für schuldig, empfahl sie aber der Milde des Gerichtshofes. Dieser verurtheilte sie zu einem Monat Gefängniß.

[Zur Frauen-Emanzipation.] Frau Oaksmith, die amerikanische Schriftstellerin, hat in Newyork eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher sie die natürlichen und gesellschaftlichen Rechte der Frauen erörtert. Sie verlangt mit Entschiedenheit, daß die böse Unsitte aufgehoben werde, dergemäß es für nicht geziemend erachtet wird, daß **Mädchen oder Wittwen Heiraths-Anträge stellen**. Es soll fortan nicht als Verstoß gegen den Anstand und gute Sitte betrachtet werden, wenn Wittwen und Jungfrauen den preiswürdigen Muth haben, ihrerseits mit der Anfrage herauszuplatzen (to pop the question). — Für das **Stimmrecht und Wahlrecht der Frauen** hat sich in England nun auch die Wohlthäterin der Kranken, Florence **Nightingale**, erklärt.

[Zur Hälfte!] Einem Pariser Journal entnehmen wir folgende ergötzliche Geschichte: Ein junger Theaterdichter konnte bei seinem Schneider trotz vielen Zuredens keinen Credit mehr bekommen. Endlich erklärt sich der Schneider bereit, ihm ein Paar Beinkleider zu machen, wenn er ihn als Mitarbeiter bei seinem nächsten Vaudeville betrachte und mit ihm die Tantieme theile. Der Schriftsteller geht darauf ein, das Stück wird eingereicht, angenommen und der Dichter erhält das Beinkleid. Sehr bedauert nun der Schneider, daß, der Sitte gemäß, bei der ersten Aufführung nicht bereits sein Name mit auf dem Zettel steht, er weiß sich jedoch dadurch zu entschädigen, daß er bei allen Kunden und Bekannten, Abends im Theater erzählt, daß er Mitarbeiter an dem Stücke sei. Doch leider! das Stück fällt durch und wird ausgepfiffen. Am anderen Tage empfängt der Dichter folgende Zeilen: „Ihr Stück ist nichts werth, geben Sie mir meine Beinkleider wieder." — Die Antwort aber lautete: „Ich habe Ihnen den halben Ertrag meines Stückes überlassen, ich gebe Ihnen dagegen die Hälfte Ihres Beinkleides zurück. Wir sind quitt." Dabei erfolgte in einem Packet das linke Hosenbein.

Tribunal der heiligen Consulta dazu verurtheilt worden, erschossen zu werden, weil er im letzten Herbst eine Insurgentenbande commandirt hat. Auf die sehr eindringliche Fürsprache des französischen Gesandten ist diese Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni. [Tagesbericht.]

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr Hans Eduard Christoph Freiherr v. Schleinitz,

stammt aus einer altadligen und angesehenen Familie, die, unter verschiedener Schreibung des Namens, als Schleunitz, Schlentz, Slynicz, Sleinicz, Schleinitzky, Slinitzky, auch Pleminski, schon vor Jahrhunderten auftritt und, allerdings nur von der Sage, bis auf die Zeit Carls des Großen zurückgeführt wird, da ein Diephold v. Schleinitz, ein „starker und großmüthiger Mann", um 790 bei den Sachsen in großem Ansehn gestanden haben soll. Der Freiherrntitel ist ihnen 1530 durch Kaiser Carl V. bestätiget; daneben finden sich auch bloße „Herren" v. Schleinitz. Unser schlesischer Forscher in dergleichen Dingen, Sinapius, leitet den Namen aus dem Wendischen ab und sagt, daß er „schöne Rose" bedeute, eine Auslegung, welche sich auch in einer Schrift vom J. 1658: „Immerblühende Sittenrose, dem hochadl. schleinitzischen Geschlechte gewidmet 2c." und in dem mit Rosen gezierten Wappen repräsentirt zu zeigen scheint. Die ersten wirklich historischen Spuren der Familie finden sich im 11. Jahrhunderte in Oesterreich, wo die Stammburg Schleinitz mit zwei Dörfern gleichen Namens belegen ist. Von da werden die Schleinitz nach Böhmen gedrängt, dann weiter nach Sachsen, wo sie ein neues Stammschloß anlegen und sich in Besitz und Ansehen ausgedehnt entwickeln, so daß im Anfange des 16. Jahrhunderts ersterer „größer als manches Fürstenthum" war und das „Schleinitzer Land" genannt wurde. Die Linien theilten und verbreiteten sich mannigfach. Ende des 17. Jahrhunderts faßte eine in Braunschweig Wurzel, wo ein Hans Christoph v. Schleinitz Hofmarschall, Gesandter u. s. w. war, von dessen Sohne gleichen Namens drei Linien ausgingen: eine ältere und eine jüngere preußische und eine braunschweigische. Zu der letzteren gehört der jetzige königl. preußische Hausminister und der vor zwei Jahren verstorbene Regierungspräsident, in Bromberg und Trier, zu der älteren preußischen aber der Jubilar. Genaueres über die Familiengeschichte und Genealogie, sowie über den Herrn Jubilar findet man, begleitet von einem Portrait in Holzschnitt, im Maihefte der „Schlesischen Provinzialblätter". Wir entnehmen daraus noch Folgendes:

Hans v. Schleinitz ist geboren am 28. August 1798. Der Vater des Herrn Oberpräsidenten war Präsident des Kammergerichts zu Berlin, ein in seiner Art genialer, dabei äußerst gutmüthiger und bei seinen Freunden und Verwandten wegen seiner Zerstreutheit fast sprichwörtlich gewordener Mann. Das preuß. Kammergericht, welches schon unter Friedrich dem Großen so berühmt geworden, erfreute sich damals hoher Blüthe. Unter den Anregungen eines solchen Kreises und unter der Pflege einer liebevollen Mutter (Tochter des Generals v. Grusczynski) wuchs der Knabe zum Jüngling heran. Eben hatte dieser seine Gymnasiallaufbahn vollendet, da ertönte zum zweiten Male der Ruf zur Ergreifung der Waffen gegen Napoleon. Hans v. Schleinitz trat, wie mehre seiner reisigen Brüder gethan, von denen einige im Kampfe geblieben, als Freiwilliger in das preußische Heer ein, und zwar diente er (1815) im 8. Husarenregiment. Er gewann sich Lieutenantsrang; aber nach Beendigung des Krieges wandte er sich wieder der Vorbereitung für die Civilcarriere zu. Nach Absolvirung der Universitätsstudien ward er 1818 Auscultator und trat 1819 den 2. Januar als Referendar, 1822 als Assessor bei der königl. Regierung zu Marienwerder ein. Nachdem er noch in demselben Jahre (31. August) Landrath des Conitzer Kreises geworden, heirathete er seine Cousine Jeanette v. Hippel, eine Tochter des Regierungs-Chefpräsidenten zu Marienwerder und Verfassers des königl. Aufrufs vom 18. März 1813 „an Mein Volk". Sie gebar ihm in einer 28jährigen glücklichen Ehe 5 Söhne, von denen 3 leben, und 6 Töchter, von welchen 4 leben. Der durch Verwaltungstalent, Fleiß und Berufstreue ausgezeichnete junge Beamte wurde bereits 1828 Regierungsrath in Marienwerder, Anfang 1833 Oberregierungsrath in Bromberg. Schon nach kaum 5 Jahren, Ende 1837, ward er als Vicepräsident an die königl. Regierung in Coblenz am Rhein berufen, kehrte indessen 1842 als Chefpräsident nach Bromberg zurück, wo damals sein Schwiegervater Hippel den Rest seiner Tage verlebte und überhaupt ein ziemlich großer Kreis von Verwandten sich versammelt hatte. In den Jahren 1846 und 48 zeichnete er durch seine große Umsicht, Kraft und Mäßigung während der polnischen Unruhen sich aus, so daß er, nach einer kurzen commissarischen Verwaltung des Regierungspräsidiums in Liegnitz und seit 21. Novbr. 1848 des hies. Oberpräsidiums, i. J. 1849 unterm 13. Octbr. zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt wurde. Im Jahre 1855 wurde er „wirklicher Geheimer Rath" mit dem Prädicat „Excellenz". Einen Ruf in das Ministerium soll er indeß wiederholt abgelehnt haben. Außer seinem Hauptamte und zum Theil in nothwendiger Verbindung mit demselben bekleidet er noch das eines 1. Präsidenten der Breslauer Bezirks-Regierung, eines Vorsitzenden des königl. Provinzial-Medicinal- und des königl. Prov.-Schulcollegiums, sowie des Creditinstituts für Schlesien, Directors der Prov.-Land-Feuersocietät für Schlesien, Curators der Prov.-Hilfskasse, Präses des Prov.-Vereins zur Besserung der Strafgefangenen, 1. Curators der schles. Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung, Protectors des schles. Centralvereins zum Schutz der Thiere, Vorstandsmitgliedes der evangel.-lutherischen Diaconissen-Anstalt „Bethanien". Nach dem Tode des Polizeipräsidenten von Breslau, Regierungs-Rath Heinke, erfolgte i. J. 1857 seine Ernennung zum Curator der hiesigen Universität. Bei deren Jubiläum i. J. 1861 ernannten ihn sowohl die philosophische als die medicinische Facultät zum Ehren-Doctor. Es darf kaum erst erwähnt werden, daß ihm während seiner 50jährigen arbeits- und ehrenvollen Dienstzeit eine Reihe hoher Ordensauszeichnungen zu Theil geworden ist. Einen erschütternden Stoß erlitt sein sonst so gesegnetes Familienleben durch den 1850 erfolgten Tod seiner treuen und trefflichen Lebensgefährtin. Im Jahre 1853 verheirathete er sich zum zweiten Male, mit Maria v. Hippel, einer Tochter des in Elbing verstorbenen Oberstlieutenants v. Hippel, welche ihm 1857 ein Töchterchen schenkte.

Er feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Amtsjubiläum und seinen 70. Geburtstag; ersteres am 18. Juni, welcher Tag für ihn ein persönlich denkwürdiger ist, da er an ebendemselben vor 53 Jahren in der Belleallіance-Schlacht verwundet ward. *—*.

=ββ= Rector und Senat der Universität haben gestern Abend eine Glückwunsch-Adresse an Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Freiherrn Dr. v. Schleinitz nach Goslar, wo sich derselbe gegenwärtig aufhält, zur Feier seines fünfzigjährigen Jubiläums als Staatsbürger abgeschickt, und sprechen in warmen Worten die Gefühle der Verehrung, Dankbarkeit und allseitiger Anerkennung aus, welche sich der Herr Oberpräsident als Universitäts-Curator eben so durch sein energisches, wie umsichtiges und parteiloses Wirken nach allen Seiten hin verschafft hat. — Dieselbe ist von dem zeitigen Rector der Universität, Herrn Professor Dr. Roepell, im Namen des Senats und aller Professoren entworfen und von dem Lehrer an der königl. Bauschule, Michaelis, künstlerisch und prachtvoll ausgestattet. Der mit Holzschnitzereien versehene Umschlag enthält auf der Mitte der Vorderseite die Bilder der Facultäten mit ihren Symbolen, von denen zwei die juristische und theologische, ein über ihnen befindliches Portrait des verehrten Herrn Universitäts-Curators begrenzen. In vier runden Eckbildern und vier quadraten Mittelbildern zwischen den Ecken sind die Orte bildlich dargestellt, in denen Se. Excellenz gelebt und gewirkt hat, das Geburtshaus in Bromberg, die Schlacht bei Belle-Alliance, Coblenz mit dem Ehrenbreitenstein, das hiesige Regierungs- und Universitäts-Gebäude und die jedem Breslauer erinnerliche Scene, als Se. Majestät beim Einzuge in Breslau 1866 nach der Rückkehr aus dem glorreichen Kriege, dem Herrn Oberpräsidenten unter dem Triumphbogen an der Schweidnitzer-Straße freundlich die Hand reichte. Die Rückseite stellt inmitten das Wappen der freiherrlichen Familie v. Schleinitz und an den vier Rändern Genien dar, welche unter sich verschlungene Blumenguirlanden tragen. Die Composition ist höchst geschmackvoll und phantasiereich und bei der Ausführung sind alle technischen Mittel mit großem Verständniß angewandt. Die Bilder in polirten Bleistiftzeichnungen treten wie duftige Aquarellen in die Tiefe der Schnitzereien zurück, wie in weite Ferne und Vergangenheit. In den Schnitzereien selbst hat Herr Michaelis wieder ein Meisterstück seiner künstlerisch gewandten Hand geliefert.

△ [Jubiläum des Gustav-Adolph-Vereins.] Um 8¾ Uhr trat der Festzug aus dem Elisabet-Gymnasium heraus. An der Spitze von 144 evangelischen Geistlichen in Amtstracht schritt Herr Pastor Faber, ihm folgten der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann, die Breslauer Geistlichkeit und die Vertreter der Zweigvereine meist in bunter Reihe; den Schluß des circa 200 Personen starken Festzugs bildeten die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, u. A. Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht und Herr Polizei-Präsident von Ende, so wie zahlreiche Mitglieder des Vereins. Am Thurmportal der Südseite der Haupt-Pfarrkirche zu St. Elisabet hatte sich die Pfarrgeistlichkeit dieser Kirche aufgestellt, um den Festzug zu begrüßen. Für die Festgenossen und Ehrengäste waren im Mittelschiff der Kirche Plätze reservirt. Magistratsbeamte waren mit Vertheilung von Programmen beschäftigt. Nach 9 Uhr begann der Festgottesdienst mit dem Liede: „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein" —, hierauf folgte das Te deum von R. Thoma: „Wir danken Dir Gott und verkündigen Deine Wunder". Die Liturgie intonirte Herr Senior Herbstein. Dem Hauptliede: „Eine feste Burg ist unser Gott" — folgte eine eben so gehaltvolle als ergreifende Predigt des Herrn Pastor Letzner. Anknüpfend an Jesus Sirach Cap. 24 und an das daraus gebildete Kirchenlied: „Nun danket Alle Gott" — wies er auf Entstehung, Entwickelung des Gustav-Adolph-Vereins hin und dankte Gott für seine sichtliche gnädige Hilfe. Er schied das Erkenntniß, daß wir des Vereins bedürfen, die Bitte um Kraft zu fernerem Wirken und das Gelübde, weiter zu bauen an dem wohlgefälligen Werk. Dem Liede: „Nun danket Alle Gott" — folgte Collecte und Segen des Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann, den Schluß bildete die Strophe: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott". — Von 11—1 Uhr war den Festgenossen nebst Familien der Zwingergarten freundlichst zur Disposition gestellt worden. Der schöne Garten wurde durchwandelt und sowohl die herrlichen Anlagen als der üppige Blüthenschmuck viel bewundert. An langen Tafeln wurde sodann meist ein kurzes Diner à la carte eingenommen, da um 1 Uhr schon wieder der Ruf zur Thätigkeit erscholl. Es begannen die öffentlichen Verhandlungen der General-Versammlung in der Hofkirche. (Wir werden darüber in einer der folgenden Nummern dieser Zeitung berichten. D. Red.) — Abends findet um 7 Uhr ein einfaches Mahl im Saale der neuen Börse statt, bei welchem Toaste ausgeschlossen sind. Morgen sind den Deputirten und Festgästen die naturwissenschaftlichen Museen der Universität, die Bildergallerie im Ständehause und das Museum schlesischer Alterthümer geöffnet.

† [Die Kindergärten,] auf Fröbel's Grundsätze für die erste leibliche und geistige Erziehung des Menschen basirt, erfreuen sich auch in Breslau einer immer weiteren Ausdehnung und um so erfolgreicheren Wirksamkeit. Kaum ist der siebente Kindergarten auf der Matthiasstraße eröffnet, und schon zählt derselbe zwanzig Zöglinge, welche sich unter der Leitung ihrer Kindergärtnerin täglich von 8 bis 12 Uhr zu gemeinsamem Spiel und zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Treu seinem Grundsatze, dem Volke zu dienen, wechselt der Verein — um zu verbessern — mit nächstem Monat das Local des Volks-Kindergartens auf der Berlinerstraße 20 mit einem anderen in Friedrich-Wilhelmsstraße 60b, sowie das bisherige Local des Kindergartens Neue Tauenzienstraße 10 mit einem solchen in Klosterstraße 54 (Elisenbad), von denen namentlich letzteres durch seine geräumigen Localitäten und seinen herrlichen Garten als eine besonders günstige Acquisition zu betrachten ist. — Durch den von dem Vereine errichteten Cursus für Kindergärtnerinnen, an dem sich zur Zeit 13 Damen betheiligen (der jedoch nicht zu verwechseln ist mit den Hospitirstunden der Kinderwärterinnen, welche ihre Ausbildung in häuslichen Arbeiten vom Frauenverein erhalten und denen nur der unentgeltliche Besuch der Kindergärten gestattet ist, um zu lernen, wie Kinder beschäftigt und beaufsichtigt werden sollen), werden immer neue Kräfte für die weitere Ausbreitung des Fröbelschen Erziehungs-Systems gewonnen. Bekanntlich haben bereits mehrere Orte der Provinz, so Jauer, Striegau, Liegnitz, Polnisch-Lissa 2c., Kindergärten errichtet und deren Leitung Kindergärtnerinnen anvertraut, die in Breslau gebildet werden. Der Besuch der Kindergärten wird deren Zöglingen gegen einen Monatsbetrag von 1 Thlr. in den Vereins- und von 10 Sgr. in den Volks-Kindergärten gewährt. In beiden Arten der Vereine bestehen übrigens eine bestimmte Zahl von ganzen und halben Freistellen. — Der in letzter General-Versammlung gewählte Vorstand hat sich derart constituirt, daß Dr. Rhode den Vorsitz, Kaufm. Laßwitz dessen Stellvertretung, Frau Kaufm. Laßwitz die Kassenführung, Frau Dr. Asch die Schriftführung, Frau A. Simson die Bibliothek und Frau Kaufmann Sturm die Inventariumverwaltung übernommen. Außerdem gehören dem Vorstande noch an: Frau Dr. Elsner, Frau Dr. Auerbach, Frl. Remer, Rector Gleim, Kaufmann Hübner, Dr. Thiel. — Der Kindergarten I. (Breitestraße 25) steht unter Aufsicht der Frauen Weymar, Laßwitz und Asch, der Kindergarten II. (Neue-Taschenstr. 31) unter Frau Sturm und Fräul. Simon, der III. Volks-Kindergarten (bisher Berlinerstr. 20) unter den Frauen Elsner und L. Simson, IV. Volks-Kindergarten (bisher Neue-Tauenzienstr. 10) unter Frau Drechsler und Frl. Remer, V. (Berlinerplatz 1b) unter den Frauen Elsner und L. Simson, VI. (Gartenstr. 19) unter den Frauen Auerbach und Pfuhl, VII. Volkskindergarten (Matthiasstr. 81) unter den Frauen Hennig und Pinoff.

☧ [Die Besitzer von Vögeln in Käfigen] bringen noch immer ihre wirkliche oder eingebildete Liebe zu den kleinen Sängern meist sehr übel in Anwendung. In der Meinung, ihnen ein Wohlgefallen zu erzeigen, hängen sie sie „in's Freie", unbedeckt, gleichviel ob Schatten, ob stundenlange Sonnengluth auf die Stelle trifft. Man geht aus oder vergißt überhaupt die armen Thierchen, und läßt sie hängen. Das Trinkwasser wird schaal und verdunstet endlich ganz. Regenguß tritt ein und stürzt sich auf das zufluchtslose, eben erst halb versengte Thier. Niemand kümmert sich darum. Es hängt ja „im Freien" — d. h. oft in einem Gebauer, so eng, daß es mit dem Schwänzchen durch die Drähte ragt und sich kaum umwenden kann. Möchte sich doch die „Liebe" zu den Stubenvögeln ein wenig mit Ueberlegung paaren!

△ [Zur Jagd.] Wie uns aus verschiedenen Gegenden der Provinz mitgetheilt wird, sind überall vorzügliche Jagdaussichten. Insbesondere giebt es bereits junge Hühner in so großer Anzahl, daß alte Jäger sich kaum auf ein ähnliches Jahr besinnen. Auch den Hasen haben weder die andauernde Hitze, noch die kalten Regentage der vergangenen Woche geschadet. Gerüchte über beginnende Seuchen oder Leberkrankheiten sind grundlos. Auch mit dem Stande des Hochwilds ist man zufrieden. Bei fortdauernder warmer Witterung würde man eine möglichst zeitige Eröffnung der Jagd, vielleicht Anfang August gern sehen. Bei nur speculativen Pächtern entsteht freilich dann leicht die schon oft beobachtete Unsitte, vor Uebergabe der Pacht noch schleunigst, was da fleucht und kreucht, ohne Rücksicht auf noble Jägersitten „wegzuputzen."

△ [Eisindustrie.] Gerade in diesem Sommer wird die Wohlthat, welche durch die Parcellirung der überall aufgehäuften großen Eisvorräthe der großen und kleinen Hauswirthschaft erwiesen wird, bei der andauernden Hitze lebhaft anerkannt. Galt früher das Eis als Luxus- oder Nothmittel bei Krankheiten, so wird es jetzt schon fast allgemein angewandt, es ist fast zum Bedürfniß geworden. Schon lange suchte man das Eis billig herzustellen, eine große Anzahl von Eismaschinen, meist auf dem Princip der Wärmeentziehung durch Verdunstung construirt, verdankt diesem Streben ihre Erfindung. Aber sowohl die Qualität des gewonnenen Eises und die Mühseligkeiten der Herstellungsweise drängten wieder zur Natur zurück, man heimste im Winter möglichst viel ein und suchte gut zu conserviren, sowohl im Lager als im Haushalt. Nicht alle Winter werden allerdings ein so herrliches dickes und festes Eis liefern wie der vergangene, aber auch das flachere und mürbere Eis hält sich in den meist nach amerikanischem System geschützten Eiskellern bis zum nächsten Winter. Zunächst unternahm C. Kießling organisirte tägliche Eislieferungen in preiswürdigem Abonnement, andererseits waren die Bestrebungen der Kunsttischler und Schlosser darauf gerichtet, kleine Quantitäten Eis in hermetisch verschlossenem Raum möglichst lange vor dem Schmelzen zu bewahren. Die verschiedensten Firmen (Herz und Ehrlich, Joh. Gottl. Jaeschke, Guttmann u. Heisig, Algoever) lieferten derartige „Eiskasten" verschiedener Größe von verschiedenen Fabrikanten. In neuerer Zeit hat Heinr. Meinecke (Albrechtsstraße) eine neue Art Eiskasten zum Verkauf gestellt (à 8, 15 und 21 Thlr.), welche wohl zu dem Besten zu rechnen sind, was bisher in diesem Genre geleistet worden ist. Das Eis, welches sich in den gewöhnlichen Eiskasten nur einen Tag hält, dauert drei Tage, selbst in so geringen Quantitäten, wie z. B. für 2 Sgr. Da sich die Eiskasten nicht blos in den Restaurationen und Gastwirthschaften, sondern in den meisten Haushaltungen bereits als unentbehrliche Möbel eingebürgert haben, so weisen wir auf eine so wesentliche technische Verbesserung gern hin.

+ [Polizeiliches.] In einer Restauration am Neumarkt verzehrte gestern ein Stellenbesitzer von auswärts sein Frühstück, während er seinen seidenen Regenschirm, den er aus Rücksicht auf den verregneten Medardustag mitgenommen, neben sich gestellt hatte. Zu seinem Mißgeschick frühstückte an einem andern Tische in dem nämlichen Zimmer der schon wegen Diebstahls viermal bestrafte W., der plötzlich unter Mitnahme des erwähnten Regenschirms aus dem Restaurationslocale verschwand. Einem schnell herbeigerufenen Polizeisergeanten gelang es, den Schirmdieb auf der Zwingergasse noch im Besitze des gestohlenen Gutes anzutreffen und zu verhaften. — In der Rosengasse und Umgegend hat sich seit Kurzem ein neuer Industriezweig gebildet, auf welchen die hiesige Criminalpolizei ein wachsames Auge richten mußte. Es werden nämlich dort von einem Unternehmer Kleidungsstücke gegen hohe Zinsen zur Benutzung vermiethet, dem aber einige der Beliehenen mit den geborgten Sachen durchgingen. Da der also Betrogene den Schutz der Behörde beanspruchte, so forschte dieselbe auch nach den Nebenabsichten des Kleidergeschäftsinhabers, wobei sich leider in einigen Fällen so schwere Indicien herausstellten, daß eine Untersuchung gegen den Verleiher eingeleitet worden ist. — Gestern wurden von einem Polizeibeamten zwei Frauenspersonen beobachtet, von denen eine am Ständehause vis-à-vis der neuen Börse Blumen verkaufte, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochte. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß diese Blumen von hiesigen Friedhöfen gestohlen worden sind. Während der Polizeibeamte Kirsch die verdächtige Blumenverkäuferin verhaften wollte, suchte die andere einen am Arme tragenden Deckelkorb zu verbergen, der indeß von dem Beamten sofort mit Beschlag belegt wurde. Es fanden sich darin 4 Flaschen Wein vor, die mit dem Etiquet „Rauenthaler" von Mesler und Löwenthal Söhne in Frankfurt a. M. versehen waren. Diese Flaschen mit Wein will die Befragte nur zum Halten von einer andern Frauensperson, die ihn auf dem Hintermarkte von einem gewissen Schwarz à Flasche für 2½ Sgr. gekauft hat, empfangen haben. Die beiden Diebinnen wurden verhaftet, doch konnte bis jetzt der Eigenthümer des Weines noch nicht ermittelt werden.

§§ [Vermischtes.] Vorgestern Abend in der 12. Stunde kehrten mehrere dem Gesellenstande angehörige Personen in der heitersten Laune über die Ufergasse nach der Stadt zurück. Auf der Paulinenbrücke gab der eine junge Mann, welcher anscheinend am Meisten den Spirituosen zugesprochen hatte, seinen Begleitern das Vorhaben zu erkennen, bei der ihm innewohnenden Hitze einen kürzeren Weg nach Hause einzuschlagen oder sich doch wenigstens vorher abzukühlen. Ohne sich abhalten zu lassen, entkleidete er sich eiligst und sprang von der Aufziehbrücke in den Strom hinab, nachdem er einen Bekannten ersucht hatte, bis auf Weiteres auf seine Kleider Acht zu geben. Dieser, so wie die ganze Gesellschaft kehrten sich aber nicht daran, sondern setzten ihren Weg fort. Der kühne Schwimmer, welcher in dem kalten Bade sofort nüchtern wurde, gelangte glücklich bis an die kleine Dombrücke und legte auch mit voller Kraft den Rückweg nach der Paulinenbrücke zurück. Sein Schreck war aber nicht gering, als er seine Freunde und was noch schlimmer, auch seine Kleider nicht mehr fand, die inzwischen von einem Passanten gestohlen oder wenigstens als guter Fund erklärt sein mochten. Ein Vorübergehender lieh ihm mitleidiger Weise einen Rock und ging selbst in Hemdsärmeln nach der Stadt. Glücklicher Weise traf der Aermste dicht an der Ziegelbrücke eine Droschke und zufällig einen ihm bekannten Kutscher, welcher ihn ohne besonderes Aufsehen nach Hause beförderte. — Im Wintergarten konnte endlich gestern das schon in der vorigen Woche angekündigte, aber wiederholt verregnete Feuerwerk abgebrannt werden. Dasselbe machte bei dem herrlichen, milden und ruhigen Abend einen brillanten Effect und wurde von dem sehr zahlreichen Publikum lebhaft applaudirt. — In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde aus der Kaserne Nr. 6 im Bürgerwerder eine silberne Ancreuhr mit Goldrand nebst goldener Kette und Uhrschlüssel gestohlen. — Am Montag ist einem Herrn im Schanklocale zum goldenen Scepter eine silberne Cylinderuhr entwendet worden. — Einen originellen Fang machte am Montag ein Dieb auf dem Morgenauer Damme an einer — Guitarre.

△ [Patriotisch-humoristisches Gartenfest.] Gestern Abend fand in Schwenkes Local auf der Matthiasstraße das erste Sommerfest statt; es hatten sich so viele Besucher eingefunden, daß sowohl die Restaurationszimmer ausgeräumt, als auch Plätze improvisirt werden mußten. Der Garten war brillant beleuchtet, Concert und gute Naturalverpflegung befriedigten das Publikum. Um 9½ Uhr hielt der Wirth in der alten Uniform eines Oberfeuerwerkers einen Umzug durch den Garten, vor ihm her schritt ein Tambourcorps, hinter ihm die Kapelle, den Zapfenstreich spielend. Auf der Rednerbühne angelangt, wurde der Festredner mit enthusiastischen Zurufen begrüßt, der Garten erglänzte in vollem bengalischen Licht. Nach der Rede, die natürlich sehr oft unterbrochen wurde, intonirte der Redner auf Verlangen zwei patriotische Lieder; zum Schluß präsentirte er im Feuerregen mehrere Schwärmer und schlug einige regelrechte Cavalleriehiebe. Das Publikum hielt in gemüthlichster Stimmung bis spät nach Mitternacht aus.

Warmbrunn, 16. Juni. [Zur Saison. — Der Scholzenberg.] In früheren Jahren fanden die regelmäßigen Sonntags- und Donnerstags-Concerte für alleinige Rechnung des Musikdirector Herrn Elger und meist vor oder im Cursaale statt. In diesem Jahre ist jedoch aus verschiedenen Rücksichten angeordnet worden, daß gedachte Concerte nicht mehr vor dem Cursaale, sondern vor der Gallerie und nur bei schlechtem Wetter im Cursaale selbst gegeben werden sollen. Weil nun aber das Publikum die freundliche Veranda des neuen Cursaales und den angenehm schattigen Platz vor derselben weit mehr liebt, als den sonnigen und gedrängten Raum vor der Gallerie, die Concerte auch trotz des mäßigen Entree's von 2½ Sgr. nur sehr sparsam besucht waren, lehnte Herr Elger deren Uebernahme für seine alleinige Rechnung gänzlich ab. In Folge dessen hat nun diese Concerte Herr Scholz, der sehr intelligente Pächter der Gallerie und des Cursaales auf seine eigenen Kosten übernommen und das Entree auf Einen Silbergroschen herabgesetzt. Vorgestern Nachmittag fand das erste Concert, jedoch unter persönlicher Leitung des Herrn Elger statt. Dasselbe war außerordentlich zahlreich besucht. Kein Stuhl blieb unbesetzt und kein Anwesender unbefriedigt. Die größte Zufriedenheit äußerte natürlich Herr Scholz, der aber auch seine vielen Gäste auf das Allerbeste bedienen ließ. — Von den nächstgelegenen Partien bleibt auch in diesem Jahre wieder der „Scholzenberg" die beliebteste, obgleich Vater Rosemann nicht mehr der Besitzer desselben ist. In der nächsten Umgebung von Warmbrunn giebt es auch in der That keinen entzückenderen Aussichts- und zugleich keinen besseren Orientirungspunkt für den Fremden, als dieser Hügel, dessen schön bewaldeter Gipfel eine Seehöhe von 1334 Fuß erreicht und mit einem Aussichtsthurm gekrönt ist. Schon auf dem Platze vor der Restauration überblickt man nicht nur das Thal von Warmbrunn, sondern auch den ganzen Zug des Riesen- und Schmiedeberger Kammes, sogar die östlichen Berge der Iser, während der Thurm selbst einen Rundblick über das ganze Hirschberger Thal mit allen Vorbergen gewährt, der noch weit umfassender ist, als der von der Heinrichsburg auf dem Stangenberge bei Stonsdorf. Dabei bietet die freundliche, von hübschen Anlagen umgebene Restauration Alles, was das Angenehme eines mehrstündigen Aufenthalts dort oben zu erhöhen vermag. Speisen und Getränke sind vorzüglich, Bedienung schnell, Preise billig und der Pächter (Herr Leske, ein geborener Breslauer) mit seinen Leuten außerordentlich freundlich. In der nur wenige Schritte von der Restauration entfernten Villa des Besitzers stehen auch 14 höchst comfortabel eingerichtete Zimmer zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

mehrwöchentlichem Aufenthalt für Erholungsreisende bereit. Freilich würde dieselbe eine passendere Zierde des Berges sein, wenn sie nicht in babylonischer Thurmform, sondern im Schweizerstyl erbaut worden wäre. Auch würde der Weg auf den Berg an heißen Tagen weniger nach dem Schweiß unseres Angesichts verlangen, wenn man ihn mit einer schattigen Baumpflanzung geschmückt hätte. Trotzdem aber verdient die Partie vollständig die Beachtung, welche ihr von Einheimischen sowohl wie von Fremden in so reichem Maße zu Theil wird.

§ **Striegau**, 15. Juni. Kommenden Sonntag, den 21. Juni, unternimmt der Breslauer Feuer-Rettungs-Verein eine Vergnügungsfahrt nach Striegau. Demselben wird von Seiten der hiesigen Feuerwehr ein Empfang auf unserem Bahnhofe vorbereitet. Nach dem aufgestellten Programm begiebt sich dann die Gesellschaft auf unsere Berge und um 12 Uhr findet eine Uebung der hiesigen Feuerwehr statt. Das gemeinschaftliche Mittagmahl wird demnächst in Großpietsch's Hotel eingenommen und bleibt der Nachmittag für gemüthliches Zusammensein reservirt. Wie verlautet, werden auch die Mitglieder der Feuerwehr aus den Nachbarstädten Schweidnitz, Waldenburg, Bolkenhayn und Jauer sich hieran betheiligen. Im Interesse einer allgemeinen Besprechung über Feuerwehr-Angelegenheiten wäre dies sehr erwünscht und rufen wir allen Festtheilnehmern von fern und nah schon jetzt ein herzliches Willkommen zu.

△ **Schweidnitz**, 16. Juni. [Friedrich Kopisch †. — Aus dem Bürgerverein.] Die Nachricht von dem am frühen Morgen des gestrigen Tages nach längerem Krankenlager erfolgten Dahinscheiden des Fabrikbesitzers Friedrich Kopisch in Waizenrodau hat in allen den Kreisen, in denen er sich bewegt hat — und wir Bewohner der Stadt waren wegen der vielen Beziehungen, in welchen er zu uns gestanden, gewohnt, ihn als den unsrigen zu betrachten — gerechte Trauer verbreitet. Das eifrige Interesse, welches er für Förderung gemeinnütziger Zwecke stets an den Tag gelegt, sichert ihm ein ehrenvolles Andenken bei seinen Freunden und Fachgenossen. Er hat dem hiesigen Gewerbevereine fast seit dem Anfange seiner Begründung angehört, denselben sogar mehrere Jahre hindurch geleitet; er war ein thätiges und strebsames Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins, dessen Vorstand er längere Zeit gewesen. Die Mitglieder der Handelskammer des diesseitigen Bezirks (Schweidnitz-Reichenbach-Waldenburg) haben ihm noch vor Kurzem, als er sein Amt als Vorsteher derselben niederlegte, ihre dankbare Anerkennung für seine unverdrossene Mühewaltung durch ein werthvolles Angebinde an den Tag gelegt. Ein besonderes Verdienst um die Oeconomie des hiesigen Kreises hat sich Kopisch dadurch erworben, daß er die erste Zuckerfabrik hierorts begründet hat. Viele edle Eigenschaften des Herzens machen uns das Andenken des Entschlafenen unvergeßlich. — In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins kamen wiederum mehrere Fragen von allgemeinem communalem Interesse zur Sprache. Insbesondere gab der Bericht, welchen ein Mitglied des Vorstandes über die letzte Stadtverordnetensitzung vortrug, Gelegenheit zu mehreren Bemerkungen übr die Gegenstände der in derselben gepflogenen Verhandlungen. Der Fragekasten bot manchen Gegenstand zur Besprechung dar. Wiederum wurde der Wunsch laut, daß von amtlicher Seite eine Verordnung erlassen werden möchte, wonach die Besitzer von Hunden gehalten sein sollten, denselben Maulkörbe anzulegen. Die Antragsteller begründeten ihren Vorschlag wiederum durch die Thatsache, daß Erwachsene und Kinder von Hunden gebissen worden seien. Ebenso wurde im Hinblick auf die Unglücksfälle, welche durch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und den Gebrauch von Schußwaffen am Vorabende des Johannisfestes früher herbeigeführt worden, von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß eine derartige Vorfeier des Johannistages untersagt werden möchte. Ueber den Dissensus, der zwischen dem Magistrate und den Stadtverordneten im Jahre 1862 in Betreff der Verwendung der Ursula Stark'schen Stiftung stattgefunden haben soll, worüber ein Fragsteller Bescheid ertheilt wissen wollte, konnte keiner der Anwesenden Auskunft geben, man beschloß daher, die Beantwortung dieser Frage zu vertagen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher gehalten, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 53½ Thlr. Br., Juni-Juli 52½ Thlr. Br., Juli-August 49¾ Thlr. Br., August-September —, September-October 49—48½ Thlr. bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 51½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., pr. Juni und Juni-Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅔ Thlr. Br., October-November und November-December 9¾ Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 17⅔ Gld., Juli mit leihweisen Gebinden 18 Thlr. bezahlt, Juli-August 17$\frac{7}{12}$—¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 18⅙ Thlr. bezahlt, September-October 16$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt u. Gld., 17 Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

K. **Myslowitz**, 16. Juni. [Markt.] Am gestrigen hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben ca. 280 Stück Schweine und Ziegen, 350 Stück Rindvieh und 180 Pferde. Bei großer Kauflust wurden äußerst hohe Preise verlangt und bewilligt. Der Umsatz war lebhaft. — Der heutige Jahrmarkt war stark frequentirt und verlief sowohl für Käufer als Verkäufer äußerst günstig. Das Land war wohl darum so stark vertreten, weil der Markt gerade in die Pause zwischen Aussaat und Ernte fiel.

Stettin. [Hering.] Von Schottland wurden uns in dieser Woche 431 To. Matjesheringe zugeführt, im Ganzen sind bis heute 1988 To. einpassirt, gegen 5086 To. um dieselbe Zeit im vorigen Jahre. Der diesjährige Fang ist bisher sehr schwach gewesen und der Ausfall gegen voriges Jahr betrug Ende Mai ca. 16,000 Centner. Was die Qualität des Fisches anlangt, so ist nicht allein dieselbe befriedigend, sondern ein Theil von den angelangten Zufuhren war bereits recht schön und ist der Hering in der Reife gegen frühere Jahre wesentlich voraus. Da die Zusendungen auch in den letzten Tagen noch schwach anhielten und namentlich feiner Hering mehrfache Beachtung fand, so halten Inhaber damit auf festere Preise und wurden beste Qualität bis 16 Thlr. verst. bez., geringerer 8—12 Thlr. gehandelt und jetzt auf 9—12 Thlr. nach Qualität gehalten, die Läger davon sind schon klein geworden. In alten Schotten war das Geschäft nur vereinzelt, für Crown und Fullbrand wurde 9½—9⅚ Thlr. tr. bez. und dazu wohl käuflich, Ihlen Crownbrand 7⅓—½ Thlr. tr. gef. Von Norwegen trafen 830 To. ein, Fetthering vernachlässigt, Kaufmanns 5½—⅔ Thlr. tr. bez., großer Vaar mit 6¾ Thlr. tr. und Christiania mit 3½ Thlr bezahlt, 2 Adler Küsten 7¼ Thlr. gef.

Berlin, 15. Juni. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

1409 Stück Hornvieh. Ungünstige Berichte aus England und Hamburg deprimirten die Speculation, weshalb auch nur sehr geringe Ausfuhr statthatte; nach der Rheinprovinz gingen dagegen ca. 250 Ochsen; im Allgemeinen verlief das Verkaufsgeschäft schleppend zu gedrückten Preisen, da die Zutriften das Bedürfniß bei Weitem überstiegen; besonders waren sehr gute Qualitäten am Markte vertreten; für 1. Qualität wurden 17—18 Thlr., für 2. 15—16 Thlr., und für 3. 13—14 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht gewährt.

2568 Stück Schweine. Der Handel beschränkte sich nur für den Platz- und Umgegend-Bedarf, für welchen die Zufuhr viel zu reichlich auf den Markt gekommen, ca. 700 Schweine mehr als vorwöchentlich; die Waare mußte daher zu gedrückten Preisen verkauft werden; feinste beste mecklenburger Waare wurde mit 17 — 18 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

17046 Stück Schafvieh, eine zu bedeutende Antrifft, als daß solche am Markte hätte geräumt werden können. Die Preise limitirten sich daher für 40 Pfd. schwerer Kernwaare auf 6½ Thlr. und etwas darüber und konnte daher das Verkaufsgeschäft bei dem gedrückten Preise die Einbringer nicht befriedigen.

956 Stück Kälber konnten auch nur zu flauen Preisen verkauft werden, da bei der warmen Witterung sich wenig Kauflust zeigte.

(B.- u. H.-Z.)

** **Bombay**, 8. Juni. [Tel. von Volkart Brothers.] Dhollerah-Baumwolle 8$\frac{365}{1000}$ Pence Kost und Fracht per Segler nach Liverpool.

** **Kurrachee**, 10. Juni. [Tel. von Volkart Brothers.] Baumwollenmarkt stetig, Scinde 6$\frac{754}{1000}$ Pence Kost und Fracht per Segler nach London.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 15. Juni. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Ass. Hedemann. Zur Verhandlung standen zwei äußerlich verschiedene, jedoch in historischem Zusammenhange stehende Anklagen an. Die erste betraf vorsätzliche Brandstiftung und schweren Diebstahl im Rückfalle. Angeklagt war der Hausknecht Carl Hübner aus Kreidel. Am 18. December v. J. nahm die im Dienst des Gastwirths Gerste in Wohlau stehende Christiane Cramer, nachdem sie das zur Pflege übergebene Kind in die Dachstube zur Ruhe gebracht, Rauch im Hausflur wahr, der auf der nach dem Hausboden führenden Treppe stärker wurde. Da sie das Kind, welches sie schlafen gelegt hatte, husten hörte, begab sie sich in die Dachstube und fand dieselbe mit Rauch angefüllt. Sie nahm das Kind eilig aus dem Bette, fand es noch unverletzt und kehrte mit demselben nach unten zurück, wo sie von dem Wahrgenommenen Mittheilung machte. Gerste begab sich nach der Dachstube und fand den Schreibsecretär in Flammen stehend. Es gelang ihm das Feuer zu löschen; er fand aber hierbei die Klappe des Secretärs offen stehen und in dieser den zu den unteren Kasten gehörenden Schlüssel steckend. Dies fiel ihm auf, da er den Secretär selbst vorher verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hatte. Bei genauerer Durchsuchung vermißte er aus dem Secretär eine goldene Repetiruhr und 40—50 Thlr. Den Verdacht des Diebstahls hegte Gerste gegen den Angeklagten, weil dieser als Haushälter früher bei ihm gedient, die Localitäten kennen gelernt hatte und wegen Verdachts einiger Veruntreuungen entlassen worden war. Dazu kam, daß der Tischlermeister Steinberg bekundete, daß er des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr am 18. December v. J. den Hübner in der Gerste'schen Wohnung gesehen habe.

Eine bestimmtere Grundlage erhielt dieser Verdacht, als man dem Hübner nachzuweisen im Stande war, daß er die von Gerste vermißte Uhr unter verdächtigen Umständen an einen Uhrmacher verkauft hatte, ohne glaubhaft angeben zu können, auf welche Weise er die Uhr erworben hatte. Endlich hatte Hübner seit jener Zeit sehr flott gelebt und es war namentlich von einem Gendarm ermittelt worden, daß der Angeklagte um die Fastnachtszeit, obgleich er brotlos gewesen, in Wirthshäusern viel verzehrt und mit Vier- und Achtgroschenstücken bezahlt hatte. Unzweifelhaft war, daß der Brand des Secretärs bei Gelegenheit des Diebstahls stattgefunden hatte; es fragte sich nur, in welcher Weise der Dieb hierfür zur Verantwortung gezogen werden sollte. Es war nicht unbegründet, anzunehmen, daß der Dieb, um die Spuren des Diebstahls zu verdecken, den Secretär in Brand gesetzt hatte; dann lag vorsätzliche Brandstiftung vor. Es war aber auch eben so gut der Fall denkbar, daß der Dieb das Licht, dessen er sich bei Ausführung des Diebstahls bedienen mußte, stehen ließ und daß dadurch der Brand veranlaßt wurde. Dann lag fahrläßige Brandstiftung vor. Die Anklage beleuchtete beide Möglichkeiten, hielt aber die vorsätzliche Brandstiftung für wahrscheinlicher und formulirte auch in dieser Richtung. Die Geschworenen entschieden sich indessen für die Annahme einer fahrläßigen Brandstiftung, deren sie außer dem Diebstahl den Hübner für schuldig erklärten, so daß der Gerichtshof auf drei Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer erkannte.

Der in dieser Verhandlung erwähnte Tischlermeister Wilhelm Steinberg aus Wohlau kam durch einen interessanten Zufall gleich hierauf auf die Anklagebank und zwar hatte er dies seiner bei der vorgedachten Angelegenheit erwähnten Thätigkeit zu danken. Er hatte sich freiwillig gemeldet, um die Anwesenheit des Hübner am Orte der That zu bekunden. Es waren später Bedenken gegen die Richtigkeit seiner Aussage entstanden, die sich, was die Sache betraf, nicht bestätigten, im Gegentheil in der vorangegangenen Verhandlung ihre Widerlegung fanden, indessen in Bezug auf andere Umstände gerechtfertigt waren. Steinberg hatte nämlich als Zeuge die Generalfragen und namentlich diejenige, welche etwaige Vorbestrafungen betrifft, verneint und diese Aussage beeidet. Gleichwohl war er schon früher einmal wegen Diebstahls bestraft worden. Gegen die Anklage, daß er sich dadurch eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht habe, machte er verschiedene zum Theil komische Einwendungen. Er behauptete, in dem Glauben gewesen zu sein, daß er nicht nöthig gehabt, diese Strafe mitanzugeben, weil er sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befunden habe und weil das Vergehen in einem Alter von 19 Jahren begangen worden und blos als eine Jugendsünde anzusehen sei. Abgesehen davon, daß es naiv erscheint, wenn Jemand einen Diebstahl in dem Alter von 19 Jahren gewissermaßen als eine jugendliche Uebereilung hinstellt, war es mit der Jugend nicht einmal ganz richtig; denn er zählte bei Begehung seiner Jugendsünde 27 Jahre. Mit seinem guten Glauben bei Ableistung des Eides in dieser Richtung konnte er also nicht zu reussiren hoffen; dagegen hatte er mehr Aussicht mit seinem fernerweiten Einwande, daß er bei seiner Vernehmung stark betrunken gewesen sei. Dieser Einwand wurde ziemlich evident durch den Umstand nachgewiesen, daß er bei dem Trinken schon zu jenem Stadium angelangt war, in welchem er quand même andere Personen tractiren wollte und auch wirklich tractirte, obgleich es mit seinen Finanzen nicht gerade sonderlich bestellt war. — Die Anklage warf aber auch dem Angeklagten vor, daß er bezüglich seiner Jugendsünde rückfällig geworden sei. Es war nämlich dem Barbier Groß in Wohlau in dem Jaekel'schen Schanklocale eine silberne Ankeruhr mit Goldrand und einer daran befindlichen silbernen Kette fortgekommen. Steinberg war im Besitz einer solchen Uhr betroffen worden, die er dem Kräuter Nitschke in Wohlau als Faustpfand eingehändigt hatte. Zum Beweise der Identität der beiden Uhren schien der Umstand zu dienen, daß Groß, ehe er dieselbe angesehen, die innerhalb derselben befindliche Nummer annähernd richtig angab. Für die Thäterschaft des Steinberg wurde noch angeführt, daß dieser zu der Zeit, als dem Groß die Uhr abhanden gekommen, sein Nachbar gewesen war. — Indessen gingen alle diese Aufstellungen der Anklage nicht über die Grenzen eines nicht gerade starken Indicienbeweises hinaus und die Geschworenen nahmen sowohl bezüglich des Diebstahls als des wissentlichen Meineides die Schuld des Angeklagten nicht an, so daß Freisprechung erfolgte.

⚖ **Breslau**, 16. Juni. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwaltssubstitut Kayser.

Zur Verhandlung stand zunächst eine Anklage wegen schweren und einfachen Diebstahls resp. im Rückfalle und wegen einfacher Hehlerei gegen die Arbeiter August Skorsitz und August Mendisch und die verehelichte Arbeiter Elisabeth Mendisch, geb. Göppert, sämmtlich von hier, an.

Vor der Beurtheilung durch die Geschworenen schied zunächst ein einfacher Diebstahl an einigen Scheffeln Kartoffeln der verw. Ziegelei-Besitzer Kayser in Friedewalde aus, den Skorsitz und Mendisch geständlich am 20. Januar c. verübt hatten, und wobei die Annahme mildernder Umstände von keiner Seite beanstandet wurde.

Zur Verhandlung kam daher nur ein anderweitiger und zwar schwerer Diebstahl, den dieselben Angeklagten in der Nacht zum 20. Januar c. in dem Schaufenster eines auf der Matthiasstraße gelegenen Geschäftslokales begangen haben sollten. Objectiv war die Entwendung einer Anzahl Specerei- und Posamentier-Waaren im Werthe von circa 15 bis 20 Thlr. und das gewaltsame Abreißen des Schlosses der Einsatzläden festgestellt. Auf die Spur der beiden Angeklagten kam man durch einen eigenthümlichen Umstand. Unter den entwendeten Waaren hatte sich nämlich auch Berliner Blau befunden. Nun fand man solches bis zu der gemeinschaftlichen Wohnung der beiden Angeklagten und sogar in derselben verstreut vor; hierzu kamen noch einige andere Verdachtsmomente, so daß auf das Leugnen der Angeklagten nicht gerücksichtigt wurde. Vor den Geschworenen räumten sie ein, dem Mangelsdorf Berliner Blau bei Gelegenheit des Einkaufs von Salz entwendet zu haben, bestritten aber die Wegnahme der übrigen Sachen, namentlich daß dies auf gewaltsame Weise geschehen sei.

Der Vertheidiger der Skorsitz, Appell.-Ger.-Referendarius Adamzyk führte aus, daß das Geständniß der Angeklagten als unbedingt den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend angenommen werden müsse; denn die Angeklagten, welche diesen und den anderen Diebstahl eingestanden, würden keinen Grund gehabt haben, den erschwerenden Umstand, wenn er wirklich stattgefunden haben sollte, zu leugnen; namentlich aber sei es hierbei beachtenswerth, daß die Angeklagten an dem Morgen nach dem Diebstahl bei Mangelsdorf Kartoffeln gestohlen haben; dies würden sie wohl verschmäht haben, wenn sie die Diebe der von Mangelsdorf vermißten Waaren gewesen wären. Die Geschworenen sprachen bezüglich aller drei Angeklagten das Schuldig aus, so daß sie bezüglich des Diebstahls bei Mangelsdorf freigesprochen wurden und es traf nur wegen des Kartoffel-Diebstahls den Skorsitz eine Strafe von drei Monaten, den Mendisch von zwei Monaten Gefängniß.

Die folgende Verhandlung betraf den Versuch eines schweren Diebstahls und war ohne Interesse. Der Angeklagte, Tagearbeiter Paul Kensok aus Fürstlich-Neudorf wurde zu drei Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Zuletzt erschien der Oekonom X. unter der Anklage der vorsätzlichen erheblichen Mißhandlung und schweren Körperletzungen. Die Aufstellungen der Anklage waren folgende:

In der Abendstunde des 4. Februar d. J. bot der Angeklagte den ihm bekannten Handelsmann Kassel'schen Eheleuten in ihrer Wohnung, Neue Taschenstraße 28, seinen Ueberzieher zum Kauf an. Sie wurden jedoch nicht handelseinig, auch schienen die Kassel'schen Eheleute schließlich daran zu zweifeln, daß der Angeklagte zum Verkauf des Kleidungsstückes legitimirt sei. Dieser gerieth in einen heftigen Zorn, löschte das Licht aus und schlug zuerst die Frau, dann den Mann mit seinem Stock wiederholt auf den Kopf. Hierauf entfernte er sich schleunigst und ließ die Kassel'schen Eheleute über und über mit Blut bedeckt zurück. Die von denselben erlittenen Verletzungen waren sehr bedeutend. Die verehl. 60 Jahr alte Kassel hatte eine 2" lange breit klaffende Stirnwunde, welche quer dicht unter dem behaarten Theile des Kopfes verlief; die Weichtheile waren bis auf das Stirnbein getrennt, welches ohne Knochenhaut frei dalag. Es fanden sich ferner zwei am Scheitel verlaufende klaffende Wunden von je 1½" Zoll Länge; auch hier waren die Weichtheile sammt Knochenhaut bis auf den Knochen getrennt. Dazu kamen noch einige geringe Verletzungen an den Scheitelbeinen. Diese Wunden hatten eine Gehirnerschütterung, deren Symptome mit Schwindel und Erbrechen begannen, so wie die Ablösung des Knochens an der einen verletzten Stelle im Gefolge. Das Leben der verehl. Kassel hatte sich unzweifelhaft in Gefahr befunden und auch nachdem dieselbe beseitigt, dauerte die Krankheit und Arbeitsunfähigkeit länger als 4 Wochen.

Der 68 Jahr alte Kassel hatte eine dreieckige Verletzung in der Größe eines Zweigroschenstücks an der linken Schläfegegend in der unmittelbaren Nähe des Auges. Es trat eine starke Anschwellung und Sugillation des oberen und unteren Augenlides ein, welche sehr schnell ein Erlöschen der Sehkraft herbeiführte. Nach dem Gutachten den Aerzte haben jene Verletzungen in Folge Blutaustritts zu einer Netzhautablösung und dadurch zu der unheilbaren Erblindung des Auges geführt. Der Angeklagte wendete ein, er sei von Früh Morgens bis zum Abend des gedachten Tages in 7 verschiedenen Lokalen gewesen und habe dabei Arac und Bairisch Bier getrunken, so daß er berauscht und aufgeregt geworden sei. Die Geschworenen nahmen an, daß die Verletzung des Kassel keine Verstümmelung oder einen Verlust des Gesichts herbeigeführt habe, bejahten die Fragen wegen erheblichen Körperverletzung, nahmen aber hierbei mildernde Umstände an. Der Staatsanwalt beantragte aus § 192 a d. St.-G.-B. 2 Jahre Gefängniß; der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Schwere und die Frechheit der That auf 5 Jahre Gefängniß.

Vorträge und Vereine.

✕ **Breslau**, 16. Juni. [General-Versammlung der Vorstände der hiesigen 7 vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten.] Die diesjährige Versammlung genannter Vorstände fand am 15. d. M. im bekannten Locale der „Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur“ statt. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Rahner, eröffnete dieselbe durch den Vortrag des Jahresberichtes. Letzterem zufolge wird zunächst bedauert, daß die Ausgaben für die Anstalten im verflossenen Jahre die Einnahme um 175 Thlr. 14 Sgr. überstiegen. Zwar hat sich nicht die Zahl der Gönner dieser Anstalten, leider aber die der Beitrag zahlenden Mitglieder vermindert. Der Vorsitzende richtete daher an die anwesenden Mitglieder die dringende Bitte, sich in ihren Kreisen um die recht nöthige Vermehrung der beitragenden Mitgliederzahl zu bemühen. Möchte das Wort der Bitte und Fürbitte an edle Herzen einen erwünschten Anklang finden. — Am Schlusse des Jahres 1867 besuchten 633 Kinder aller Confessionen die 7 Anstalten. Die Frequenz war um 44 Kinder größer als im vorangehenden Jahre. Den Lehrerinnen wird im Jahresberichte Dank für ihre treue Wirksamkeit an dem Wohle der ihrer Obhut anvertrauten Pfleglinge ausgesprochen und genehmigte der Verein daher auch einstimmig jeder Lehrerin eine Remuneration von 12 Thlr. Der Jahresbericht gedenkt ferner des Eifers aller Vorstands-Damen, durch welchen diese namentlich das Weihnachtsfest den Kindern zum Freudenfeste gemacht. Als besondere Geschenke hierbei sind zu erwähnen außer der gütigen Bewilligung des Prüfungssaals der Realschule zum hl. Geist: 1) das Bildniß Ihrer Majestät der Königin-Wittwe an die Anstalt I. von Frau Kaufmann Weißleder und 2) die Bildnisse des Königs und der hochseligen Königin Louise in Oel an die Anstalt Nr. V., letzteres von Herrn Obrist-Lieutenant v. Lojewsky. Herr Brauereibesitzer Wiesner bewilligte für die Weihnachtsbescheerung an die Kinder der Anstalt Nr. II. seinen Saal nebst freier Beleuchtung. Der Anstalt Nr. III. wurde der Saal des Lazarus-Hospitals bewilligt, und betheiligten sich durch besondere Geschenke hierbei Frau Gräfin v. Ballestrem, Fräul. Ludwig und Frau Inspektor Kittel. Für die Einbescheerung in der Anstalt Nr. IV. bewilligte Herr Schwenke den Saal und Herr Pfefferküchler Berger erhöhte die Freude der Kinder durch eine reiche Spende süßer Waaren. Anstalt V. wurde durch die Herren Immerwahr, M. Kauffmann, Patzky, Grüttner, Dobers u. Schulze, Thal u. Schnappe mit reichen Gaben, mit ähnlichen auch Nr. VI. von vielen ihrer Gönner, und Anstalt Nr. VII. durch die Herren Ad. Sachs, Kosterlitz, Landsberg, Dobers u. Schulze, G. Porsch und durch die Damen: Sanitätsräthin Klose, Oberamtmann Großmann und Bergräthin Liedig bedacht. Der löbliche Suppenverein machte sich auch im vorigen Jahre durch freie Spende von je 30 Portionen Speise in den Wintermonaten in jede der Anstalten verdient, und Herrn Buchdruckereibesitzer W. Friedrich dankt der Verein die kostenfreie Herstellung des Jahresberichts. In diesem wurden auch noch Herr Kaufmann Butter und Herr Assistent Wagner als Wohlthäter genannt. — In den Vorstand treten als neu ein die Herren: Kaufmann Schierer und Zimmermeister Hallmann, und die Damen: Fräul. Dittrich, Frau Diaconus Döring, Frau Kaufmann Gröll, Frau Pastor Hesse, Frau Fabrik-Commissarius Hoffmann, Frau Kaufmann Kionka, Frau Lieutenant v. List, Frau Brauereibesitzer Pohl, Frau Kaufmann Pohl, Frau Kaufmann Rabe, Frau Hoflieferant Ad. Sachs, Frau General Seeling und Frau Diaconus Treblin. Außerhalb des Jahresberichts erwähnt der Vorsitzende, daß Frau Tuchmachermstr. Hielscher, geb. Jungfer, dem Vereinsvermögen ein Legat von 100 Thlr. kürzlich vermacht habe. — Bezüglich des Kassenberichts, den nur der Vorsitzende vortrug, sei nur erwähnt, daß nach Abschluß der Rechnung pro 1866 der Vermögenszustand 14,817 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., und der von 1867 nur 14,641 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. betrug, mithin um 175 Thlr. 14 Sgr. geringer. Nachdem der Antrag des Herrn Hauptlehrer Pflüger auf Gehaltsverbesserung für die Lehrerinnen, die verhältnißmäßig niedriger als die Kindergärtnerinnen dotirt sind, von den Anwesenden größtentheils abgelehnt wurde, bewilligte dagegen die Versammlung auf Antrag des Revisors der Anstalten, Hrn. Diac. Döring, fast einstimmig die Freigabe der bisher üblich gewesenen Nachmittags-Unterrichtsstunden für den Mittwoch. — In Bezug auf die Heizungsmittel der Schulstuben wurde den Einzel-Vorständen aufgegeben, die betreffenden Lehrerinnen zu benachrichtigen, daß, wenn in kalten Wintern jene Heizmittel (8 Tonnen Kohle und ½ Klafter Kiefernholz pro Anstalt) nicht ausreichten, ihnen auf Begehr das Nöthige künftig noch gewährt werden solle. Am Schlusse der Conferenz gab der Revisor, Herr Diaconus Döring, über den allerdings verschiedenen Geist und die verschiedenen Lehrkräfte der 7 Anstalten ein Urtheil ab, welches namentlich 3 Anstalten zu großem Ruhme gereichte. Möchte doch die Theilnahme an der Unterstützung dieser so wohlthätigen Anstalten sich bald vergrößern.

ff. **Breslau**, 17. Juni. [Conversations-Verein.] In der am Donnerstag den 11. d. M. stattgefundenen General-Versammlung wurden gewählt die Herren Boß als Vorsitzender, Fränkel, Schriftführer, Bamberger, Kassirer, Hugo Friedländer I. und Goldstein II. Beisitzender. Der Verein, der Michaelis v. J. von 4 strebsamen jungen Leuten gegründet wurde, zählt gegenwärtig 34 Mitglieder und entspricht seiner Aufgabe: „wissenschaftliche Bildung und geselligen Verkehr“ unter seinen Mitgliedern zu verbreiten, in vollkommenster Weise.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 17. Juni. Reichstag. Auf die Interpellation bezüglich des Auswandererschutzes erwidert Delbrück, für die Regelung der Angelegenheit im Wege der Bundesgesetzgebung sei ein Bedürfniß vorhanden, doch sei die Frage schwierig; wahrscheinlich werde in der nächsten Session die Regelung erfolgen. Auf die Interpellation wegen des Eintritts Mecklenburgs in den Zollverein, bezeichnet Delbrück denselben als bevorstehend. Das Anleihegesetz wurde definitiv angenommen. Bei der Berathung des Marineetats wird der Antrag Bockum, wonach von 1870 der Gehalt für den Bundes-Marine-Minister angesetzt und die Stelle selbstständig besetzt werden soll, abgelehnt, da Delbrück den

Antrag für nicht zeitgemäß erklärt. Der Marineetat wurde angenommen. Der Antrag Bethusy (die Uebernahme des auswärtigen Ressorts auf den Nordbund) wurde angenommen. Der Antrag Kryger (Hadersleben), betreffend den provisorischen Steuercommissar in Nordschleswig bis zur Regelung der bezüglichen Verhältnisse, wurde abgelehnt. Der Lasker'sche Gewerbegesetzentwurf wurde paragraphenweise angenommen, ausgenommen § 2. Das Bundesbudget wurde in der ersten Lesung angenommen, dagegen stimmen Mallinkrodt, Hilgers, Loe und Münchhausen. Das Gesetz, betreffend die Bundes-Rechnungs-Behörde, wurde mit den Anträgen Twesten's angenommen.

Berlin, 17. Juni. Die „Provinzial-Corresp." meldet: Das Königspaar reist in der ersten Woche des Juli nach Ems. Der König hofft der Enthüllung des Lutherdenkmals in Worms beiwohnen zu können. Der König von Würtemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen werden gleichfalls erwartet. Die Abreise des Königs nach Hannover erfolgt am 21. d. oder am 22. d.

Berlin, 17. Juni. Die „Nordd. A. Z." enthält einen Leitartikel, welcher das Resultat der neulichen Haussuchung in Landeck bespricht und constatirt die eigenhändigen Schriftstücke des Ministers Platen, woraus hervorgeht, daß der Exkönig und Platen die directen Urheber aller welfischen Agitationen, auch der zur Verherrlichung des Welfenthums verfaßten Poesien seien. Der wichtigste Punkt ist das Programm Platens, welcher Preußen als gemeinsamen Feind aller Länder bezeichnet, einen Bund aller kleinen Mächte mit Frankreich, um Preußen zu brechen und über die Elbe zurückzuwerfen, als Pflicht der Selbsterhaltung verlangt! Noch sei dies möglich, weil in Hannover ein energischer Widerstand bestehe. Die Zertrümmerung des Hohenzollernstaats sei nicht blos Frankreichs, sondern aller kleinen Mächte Interesse, die in Frankreich ihren Beschützer sehen. Die „Norddeutsche" hebt hervor, daß die Verlegung der Welfenlegion nach Frankreich mit solchen Hoffnungen zusammenhing, daß es, Dank der Weisheit Napoleons, nicht gelungen sei, durch die beabsichtigte Compromittirung der französischen Regierung eine Verstimmung zwischen Frankreich und Preußen hervorzurufen. Gegen die von Platen geleiteten Umtriebe in der Provinz Hannover werde die Regierung unter diesen Umständen hoffentlich mit der gebührenden Strenge einschreiten.

München, 17. Juni. Der bairisch-würtembergische Vertrag bezüglich der Verhältnisse der künftig gemeinsamen Festung Ulm wurde unterzeichnet.

Wien, 17. Juni. Das Unterhaus nahm den Gesetz-Entwurf, betreffend die Erhöhung der directen Steuern, nach dem Regierungs-Antrag mit einem Zusatz-Artikel an, daß das Abänderungsgesetz über die Branntwein-Besteuerung schon am 1. August 1868 in Wirksamkeit trete. Die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Abänderung der Creditirung der Verzehrungssteuer für Branntwein, Bier und Zucker, und die Ausgabe neuer Schuldtitel an Stelle der zur Rückzahlung gelangenden Schuldtitel der bisherigen Staatsschuld wurden angenommen.

Florenz, 17. Juni. Ein Regierungs-Rundschreiben, betreffend die Räumung des Kirchenstaats, steht bevor.

Paris, 16. Juni, Abends. Gesetzgebender Körper. Der Gesetz-Entwurf, betr. die Anleihe für den Suez-Canal wurde mit 183 gegen 8 Stimmen angenommen.

Wie die „Patrie" meldet, hat Prinz Napoleon auf besonderes Ersuchen des Sultans sich wiederum zur Reise nach Konstantinopel entschlossen.

London, 16. Juni, Abends. Unterhaus. Der Antrag Brights betreffend eine Untersuchung der aus Neu-Schottland gegen die canadische Union eingegangenen Beschwerden, wurde mit 183 gegen 87 Stimmen verworfen.

Madrid, 16. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die bereits angekündigten Aenderungen im Cabinet, wonach Roncali die auswärtigen Angelegenheiten, Corronado das Justiz-Ministerium, Rubi die Colonien und Marfori das Ministerium des königlichen Hauses übernimmt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 17. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130½. Breslau-Freiburger 113¾. Neisse-Brieger 94¾. Kosel-Oderberg 90. Galizier 92¼. Köln-Minden 130. Lombarden 102⅛. Mainz-Ludwigshafen 129½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 184¼. Oesterr. Staatsbahn 150. Oppeln-Tarnowitz 76¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90. Rheinische 118. Warschau-Wien 59⅜. Darmst. Credit 91¾. Minerva 37⅛. Oesterr. Credit-Actien 85¾. Schles. Bank-Verein 115¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅞. Oesterr. National-Anl. 55¼. Silber-Anl. 60. 1860er Loose 73⅞. 1864er Loose 51¼. Italien. Anleihe 51⅝. Amerik. Anleihe 78⅛. Russ. 1866er Anleihe 110¾. Russ. Banknoten 83⅜. Oesterr. Banknoten 88⅛. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 87¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65. Poln. Pfandbriefe 62¾. Baier. Prämien-Anleihe 101⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 55. — Speculationswerthe vernachlässigt, Bahnen beliebt.

Wien, 17. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 63, 20. 1860er Loose 84, 20. 1864er Loose 87, 75. Credit-Actien 190, 80. Nordbahn 177, 25. Galizier 203, 25. Böhm. Westbahn 152, 70. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, 60. Lombard. Elisabahn 175, 10. London 116, 10. Paris 46, —. Hamburg 85, 85. Kassenscheine 170, 50. Napoleonsd'or 9, 24. Schwankend fest.

Newyork, 16. Juni, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel.) Wechsel auf London in Gold 110⅛. Goldagio 41. Bonds 112⅞. 1885er Bonds 111. 1904er Bonds 106½. Illinois 155. Erie 69¾. Baumwolle 29. Petroleum 31½. Mehl 9,00.

Berlin, 17. Juni. Roggen: schwankend. Juni-Juli 54 B., Juli-August 51¾, Sept.-Octbr. 50¾, Octbr.-Nov. —. — Rüböl: matt. Juni-Juli 10 Sept.-Octbr. 9⅞. — Spiritus: fest. Juni-Juli 18½, Juli-August 18½, Sept.-Oct. 17¾, Oct.-Nov. —.

Stettin, 17. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen höher, pro Juni-Juli 87. Juli-August 83½. Sept.-October 77. — Roggen steigend, pro Juni-Juli 57. Juli-Aug. 53½. Sept.-Oct. 52½. — Rüböl stiller, pro Juni-Juli 9¾. Sept.-Oct. 9⅔. — Spiritus höher, pro Juni-Juli 18¼. Juli-Aug. 18⁵⁄₁₂. Sept.-Oct. 17⅚.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die **Zinsen** der bei der **städtischen Sparkasse** niedergelegten Capitalien werden für den **Johannis-Termin d. J.** vom **6. bis 22. Juli d. J.** mit Ausschluß des Freitags alle Wochentage **von 8 bis 1 Uhr** und von **3 bis 5 Uhr** in dem neuen Locale der Sparkasse in dem Stadthause ausgezahlt werden.

Die Sparkassenbücher, von denen ein Verzeichniß der Nummern und Namen vorzuzeigen ist, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben im Amtslocale abzuwarten hat.

Wegen der reglementsmäßig am **18. Juli d. J.** stattfindenden Kassen-Revision beginnt jedoch an diesem Tage die Auszahlung der Zinsen **erst um 10 Uhr Vormittags.**

Zugleich fordern wir die Eigenthümer folgender, seit längerer Zeit von der Kasse verwahrten Quittungsbücher, lautend auf die Namen Altstadt, Fichte, Flögel, Gottschling, Hohndorf, Kinzler, Kittner, Kremer, Laßner, Metzner, Peter, Richter, Schierig, Schindler, Schröter, Schütze, Töpfer, Zweck, hiermit auf, ihre Ansprüche an dieselben bei der Sparkasse geltend zu machen.

Breslau, den 15. Juni 1868. [817]

Der Magistrat.

National-demokratischer-Wahlverein.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr im Saale des Café restaurant, Karlsstraße Nr. 37.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen, 2) Vortrag des Herrn Dr. Elsner über das Verhältniß der Herren **Knak** und **Genossen** zu den Naturwissenschaften. [5915]

Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Für die Festgenossen des Gustav-Adolf-Vereins wird morgen (Donnerstag früh 9 Uhr) nach der Einweihung des Schmeidler'schen Denkmals in Rothkretscham das Evangelische Vereinshaus (Heiligegeiststraße 18) zur Besichtigung geöffnet sein. Der Eingang ist von der Promenade, gegenüber dem Landungsplatze der Dampfschiffe. Von dort ist es gerathen, das nur einige Schritte entfernte Museum Schlesischer Alterthümer (in der Königl. Bibliothek) zu besuchen. [5918]

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler,** Ohlau-Ufer 8.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Cousine **Ida Brandt** mit dem Kaufmann Herrn **P. R. Lück** zu Oels zeigen wir allen Verwandten und Freunden **statt jeder besonderen Meldung** hierdurch an. [2304]

Strehlitz, Kreis Oels, den 14. Juni 1868.

H. Conrad, Pastor.
Selma Conrad, geb. **Mispel.**

Heute Früh wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Jäschke,** von einem todten Knaben entbunden.

Breslau, den 17. Juni 1868.

[6836] **Dr. Schweikert.**

Meine liebe Frau **Laura,** geb. **Schloßmann,** wurde heute Nachmittag 4½ Uhr, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 17. Juni 1868. [6850]

Adolf Mannheimer.

Meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Heinemann,** wurde heut Früh von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [6848]

Bunzlau, den 17. Juni 1868.

Salinger Hammer.

Die heute Früh ¾10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meines inniggeliebten Weibes **Anna,** geb. **Klausa,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6835]

Neisse, am 16. Juni 1868.

Felix John,
Premier-Lieutenant im 2. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 23.

Todes-Anzeige. [6837]

Heute Vormittag starb nach langen Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater der Kaufmann **Louis Kanter** in seinem 71. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend zeigen wir dies Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 17. Juni 1868.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: Junkernstraße 27.

Heut Nachmittag 4½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung unser Gatte, Bruder und Schwager, der Instrumentenbauer **Julius Wackernagel,** in seinem 48. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau, den 16. Juni 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, 19. dieses, Nachmittag 3 Uhr auf dem Maria-Magdal.-Kirchhof bei Rothkretscham statt. [6847]

Am 16. d. M. verschied unser langjähriges Mitglied, der Instrumentenbauer **Julius Wackernagel.** Sein biederer Charakter sichern ihm ein unvergängliches Denkmal in unseren dankbaren Herzen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Gr. Groschengasse Nr. 9.
Breslau, den 17. Juni 1868.

Das Tabak-Collegium.

Verwandten und Freunden die Anzeige, daß meine gute Frau **Henriette,** geb. **Sachs,** heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Myslowitz, den 15. Juni 1868.

[6814] Dr. **W. Mattersdorf.**

Heute starb unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwieger-, Groß- und Ur-Großvater der Kaufmann **Joseph Hamburger** in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an:

[6838] **Die Hinterbliebenen.**

Lissa, den 14. Juni 1868.

Todes-Anzeige.

Heute starb der Ehren-Präsident der unterzeichneten Handelskammer, Guts- und Fabrik-Besitzer Herr **Friedrich Kopisch** zu Weizenrodau.

Seit 19 Jahren und zwar seit dem Bestehen der Handelskammer Mitglied derselben, war es ihm Bedürfniss, mit Wärme und Liebe, selbst mit aufopfernder Hingebung die Interessen des Handels und der Industrie zu fördern.

Dieses warme Interesse, verbunden mit einem liebenswürdigen Charakter, gründeten ihm ein ehrendes und verdientes Andenken. [2306]

Schweidnitz, den 15. Juni 1868.

Die Handelskammer f. d. Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

Am 12. d. M., Nachmittags 4¾ Uhr starb hierselbst, an den Folgen eines Aneurysma des Aortenbogens, [6851]

der Sanitätsrath Herr Dr. **Tscherner.**

Der unterzeichnete Verein, dem der Verstorbene als ein eifriges Mitglied angehörte, erfährt zum zweiten Male in diesem Jahre den Verlust eines seiner Mitglieder durch den Tod.

Das Andenken an den Geschiedenen wird uns unvergeßlich sein!

Hirschberg, den 15. Juni 1868.

Der Verein von Aerzten im Riesengebirge.

Heute Früh 10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Wundarzt 1. Klasse und königl. Assistenz-Arzt a. D. **Gustav Reinsch,** im 49. Lebensjahr.

Dies zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an: **Die Hinterbliebenen.**

Prieborn, den 16. Juni 1868. [2296]

Gestern Abend 9 Uhr verschied gottergeben nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, [6822]

Frau **Bianca Steinfeld,** geb. **Wartenberger,** im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre.

Wer die Verewigte gekannt, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen und uns seine stille Theilnahme nicht versagen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen statt besonderer Nachricht diese Anzeige:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oppeln, Ober-Glogau, Liegnitz, am 15. Juni 1868.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied sanft unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Kaufmann **A. Jarislowsky,** im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Tiefgebeugt widmen diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten

[6846] **die Hinterbliebenen.**

Hultschin, Beuthen O.-S., Dresden, 16. Juni 1868.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Costenoble in Berlin mit Gutsbesitzer Frhr. v. Langermann-Erlenkamp in Lubin. Frl. Wehr in Dußno mit Pr.-Lieut. Nr. 14 Wesenberg.

Verbindungen: Pr.-Lieut. im Garde-Feld-Art.-Regt. v. Oppell mit Frl. v. Heydebrand und d. Lasa.

Geburten: Dem Lieut. u. Gutsbes. Wilkins in Horno N/L. ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Wartenberg-Luggendorf in Luggendorf ein Mädchen. Dem Rendant v. Wenckstern in Neu-Grebia ein Mädchen. Dem Lt. im Inf.-Regt. 68 Politz in Koblenz ein Mädchen. Dem Reg.-Secr. Knoll in Frankfurt a/O. ein Mädchen. Dem Postexpediteur von Tippelskirch in Penzig ein Knabe.

Todesfälle: Frau Lieut. Siber in Berlin. Der Ob.-Reg.-Rath a. D. Spilling in Frankfurt a/O. Der Pastor emer. Schmidt in Cammin i/P. Frau Hauptmann Memminger in Danzig. verw. Frau Superintendent Gutbier in Posen. Der Pr.-Lieut. Füs.-Regt. Nr. 38 Büttner in Waldvorwerk. Frau Oberlehrer Berger in Löwenberg. Der Oberförster Ohdorff in Berlin. Der Stadtälteste Peip in Cüstrin.

Stadttheater.

Donnerstag, den 18. Juni. **„Don Juan."** Große Oper in 2 Akten von Mozart. (Donna Anna, Frau Burger-Weber, vom Stadttheater in Leipzig.)

Freitag, den 19. Juni. Zum zweiten Male: **„Die Neujahrsnacht."** Schauspiel in 1 Akt von R. Benedix. Hierauf: **„Sie schreibt an sich selbst."** Lustspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei. Dann: **„Tanz."** Hierauf: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in 1 Akt, aus dem Französischen von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach. Zum Schluß: **„Tanz."**

F. z. ⊙ Z. 19. VI. 6½. R. □ I.

Medicinische Section.

Freitag, den 19. Juni, Abends 6 Uhr:

1. Herr Dr. **Jany:** Ueber Xanthelasma palpebrarum mit Demonstrationen.
2. Herr Dr. **Koebner:** Ueber Sclerodermie mit Vorstellung eines Falles. [5894]

Claudine!

Gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen poste restante unter einer Chiffre, um deren Angabe ich bitte, zu schreiben. [6839]

Extrazug
von **Breslau** über **Berlin** und **Hamburg** nach
Helgoland.

Montag den 27. Juli d. J. wird, wie im vorigen Jahre, die obige Reise wiederholt und ist mit der Dampfschifffahrt die Vereinbarung getroffen worden, daß auch solche, welche eine Badereise nach **Helgoland** beabsichtigen, diesen Zug benutzen können, da die Dampfschifffahrts-Billets gleich denen der Eisenbahnen 4 Wochen zur Rückreise giltig sind.

Specielle Programms à 1 Sgr. werden in einigen Tagen im **L. Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28,** ausgegeben und Anmeldungen aber **schon jetzt** entgegengenommen. [5912]

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:

Albrechtsstraße 37, 1. Etage.

[6849] **Moritz Futtig.**

Celebration of the 4th. of July.

The annual Supper of the celebration of the 4th. of July will take place at „Astel's Hôtel de Rome", Breslau, to which all friends are invited. Members are requested to send their names up to the 3th. of July.

[6758] **E. Astel.**

Kuh-Lymphe,

das Röhrchen 20 Sgr., [5788]
versende zu **jeder Jahreszeit.**
Berlin, Schiffbauerdamm. Dr. **Pissin.**

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [5859]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**

Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Humanität.

Täglich [5412]

großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Heute Donnerstag: [6816]

Großes Concert

der Springer'schen Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27 (im goldenen Helm).
Heute Donnerstag den 18. Juni:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube,**
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5913]

Volksgarten.

Heute Donnerstag [6830]

Großes Concert

von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).**

In der Arena

während der Zwischenpausen des Orchesters:

Extra-Instrumental-Concert

des blinden G. Vailati aus Mailand, der einzige Paganini auf der Mandoline und Guitarre auf einer Saite.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte. [6823]

Abends
bengalische Beleuchtung.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 18. Juni:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, unter Direction des königl. Kapellmeisters Herrn **C. Englich,**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichen-Park.

Heute, Donnerstag, den 18. Juni:
Großes [6824]

Instrumental-Concert

ausgeführt von der **Kuschel**'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Kleutscher Felsenhalle.

Sonntag, den 21. d. Mts.

Großes Concert und Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.
Es ladet ergebenst ein [2298]

A. Schneider.

Knopfs Hotel,
Antonienhütte.

Sonntag, den 21. Juni. [2295]

Erstes Garten-Concert.

Villa Zedlitz a. d. Oder.
Gemengte Speise,

wozu ergebenst einladet: [6825]

Wilh. Jacob.

Soeben erschien eine wegen des reichen Materials sehr beachtenswerthe Schrift:

Der Nothstand in Ostpreußen,

Ursachen desselben und Mittel zu dauernder Abhilfe.

Von einem Gutsbesitzer in Ostpreußen.

Gr. 8. 10 Sgr. [5889]

C. G. Lüderitz' Verlag in Berlin,
vorräthig in allen preußischen Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

Das neue

Johannes-Gymnasium

auf dem Grundstück Nr. 1a der Paradiesgasse hierselbst soll vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung, wenn möglich, zu **Michaelis** dieses Jahres eröffnet werden. Wir fordern daher alle diejenigen Philologen, welche sich um das [816]

Directorat

an dieser Anstalt bewerben wollen, hiermit auf, sich unter Beibringung ihrer Qualifications-Zeugnisse bis zum 15. Juli d. J. bei uns zu melden. [816]

Breslau, den 15. Juni 1868.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Der Posten eines Rectors

an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit dem ein jährliches Gehalt von 400 Thlr., welches unter Umständen auf 450 Thlr. erhöht werden kann, und freie Wohnung verbunden ist, wird am 30. August d. J. vacant. [5790]

Pro rectoratu geprüfte Candidaten der Theologie, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Zeugnisse oder beglaubigte Abschriften derselben bis zum 15. Juli d. J. an uns einsenden.

Die Wahl erfolgt aus drei von uns in Vorschlag zu bringenden Candidaten durch die Königliche Regierung.

Parchwitz, den 11. Juni 1868.

Der Magistrat.

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

D. Jaroslaw,

Goldarbeiter, [5316]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zinscoupons** von Posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 15. Juni 1868. [5923]

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. **v. Horn.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Vom heutigen Tage ab werden auf Grund der Bestimmungen des diesseitigen Tarifs vom 1. Januar 1865 resp. der Abtheilung V. desselben **Pferde** und anderes **Vieh** auch nach und von der Station **Mettkau** zur Beförderung angenommen. Die desfallsigen Transportsätze sind in unseren Gepäck-Expeditionen einzusehen.

Breslau, den 15. Juni 1868. [5929]

Directorium.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bezahlt

vom 1.—31. Juli d. J.:

1. Die Super-Divid.-Scheine Nr. 24 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 8 Thlr. pro Stück oder 4 pCt.
2. Die Zins-Coupons der Berlin-Görlitzer-Eisenbahn-Prior.-Obligationen.
3. " " " Neisse-Brieger-Eisenbahn-Prior.-Obligationen.
4. " " " Niederschlesische Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen.
5. " " " Märkisch-Posener-Stamm-Actien.
6. " " " Bergisch-Märkische Eisenbahn-Prior.-Obligationen und Actien.
7. " " " Düsseldorf-Elberfelder dto. dto. dto.
8. " " " Dortmund-Soester dto. dto. dto.
9. " " " Aachen-Düsseldorfer dto. dto. dto.
10. " " " Ruhrort-Crefelder- dto. dto. dto.
11. " " " Posener 5 pCt. Provinzial-Obligationen.
12. " " " Creutzburger 5 pCt. Kreis-Obligationen.
13. " " " Falkenberger 4 pCt. dto.
14. " " " Grottkauer 5 pCt. dto.
15. " " " Namslauer 5 pCt. dto.
16. " " " Waldenburger 4 pCt. dto.
17. " " " Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde.
18. " " " Breslau-Odervorstädt. Deichverbands-Obligationen.
19. " " " Warschau-Bromberger Eisenbahn, (Ser. A. 2 Rubel, Ser. B. 10 Rubel.)

vom 15. Juli ab:

20. Die Super-Divid.-Scheine Nr. 2 von Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen mit 3½ pCt

Breslau, den 17. Juni 1868. [5922]

Schlesischer Bank-Verein.

Waldenburg-Friedländer-Actien-Chaussee.

Die Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins werden zur **ordentlichen General-Versammlung** auf

Freitag, den 26. Juni d. J., früh 10 Uhr

in das Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten in Waldenburg unter Hinweisung auf § 42 des Gesellschafts-Statuts ganz ergebenst eingeladen. [2305]

Waldenburg, 16. Juni 1868. **Das Directorium.**

Breslau. **Heil-Anstalt und Pensionat** **Promenade.**

für Stotternde und Stammelnde.

In dieser meiner auf das Gediegenste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt finden Sprachkranke **jeden Alters** freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und **sichere Heilung ihrer Leiden.** Eine namhafte Anzahl Geheilter, sowie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Dr. phil. Joh. Eich.

Dem Herrn Dr. Joh. Eich bezeuge ich hierdurch mit der größten Dankbarkeit, daß derselbe meinen Sohn Richard, 12 Jahre alt, welcher in wahrhaft schreckenerregender Weise an mit krampfhaften Affectionen verbundenen Stottern litt, binnen 6 Wochen, ohne jedes Interesse mit der größten Freundlichkeit vollständig von diesem Uebel geheilt hat.

Breslau, den 11. Juni 1868.

[5891] **H. Havenstein**, Diätar an der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verachtungswerth

ist ein Mann, der im Stande, die anerkannt gute Waare eines Concurrenten zur **Täuschung des Publikums** schlecht zu machen.

L. Mandowsky, Ring 43, 1 Tr.

Die besten und preisgekrönten Wheeler & Wilson-Nähmaschinen.



Vorzüge dieser Nähmaschine vor **allen anderen:**

Gänzlich geräuschloses Gangwerk, **einfache praktische** Bauart, welche alle Schwierigkeiten der Behandlung der Maschine **beseitigt, Stichsteller** nach **Nummern,** Vorrichtung, daß das Rad **nicht rückwärts** geht, die **reichhaltigsten,** von **keiner anderen** Maschine besitzenden Apparate, welche die Stoffe der Nadel vollkommen präparirt zuführen und in ihrer **Vollkommenheit** von **keiner anderen** Maschine, die **nur denselben Namen führen,** erreicht werden. [5903]

Meine Nähmaschine hat sich durch ihre Vorzüge nicht nur die größte Verbreitung in **Familien** verschafft, sondern die **bedeutendsten Wäschefabrikanten** beschäftigen **nur diejenigen** Näherinnen, welche ihre Maschinen aus **meinem** Depot entnommen, da Arbeiten von dieser den **Vorzug** haben.

Es werden den Maschinen **circa 30 Apparate** für **alle** nur erdenklichen vorkommenden Näthe **gratis** beigegeben.

Mit Vergnügen bescheinigen wir hiermit dem Herrn **L. Mandowski jun., Ring 43,** daß wir mit dessen in neuester Zeit in unserer Fabrik aufgestellten Nähmaschine **in jeder Weise sehr zufrieden** sind und daß die von Herrn **L. Mandowski** uns empfohlenen Vorzüge sich **vollkommen** bewähren.

Erste Breslauer Wäsche-Fabrik von H. Schlesinger & Co., Schmiedebrücke, 4 Löwen.

Wir sind mit der von Herrn **L. Mandowsky** bezogenen Nähmaschine ganz **außerordentlich** zufrieden und besitzt dieselbe Vorzüge, wie **keine andere** Maschine.

von Langer, Particulier, Gartenstraße.
Winkler, Damenschneiderin, **Molkow**, Weißnäherin,
Simmchen, " **Jarisch**, "
Klose, " **Jäkel**, " } Breslau.

Ich habe mich über die **vollkommene** Zufriedenheit meiner von Herrn **L. Mandowsky, Breslau,** bezogenen Nähmaschine mit **allem Lob** zu äußern.

Neurode, den 15. Juni 1868. **Marie Mandig.**

Außerdem liegen in meinem Comptoir **Hunderte** von Attesten über die **Vorzüglichkeit** meiner Nähmaschinen **in Original** zur Einsicht aus.

Agenten in der Provinz werden gesucht.

L. Mandowsky,
Ring Nr. 43, eine Treppe.

Ausdrückliche Garantie! Theilzahlungen! Unterricht gratis!

[546] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 208 die durch den Austritt des Kaufmanns **Heinrich August Schneider** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Ernst Hofmann & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2278 die Firma **Ernst Hofmann & Co.** und als deren Inhaber der Fabrikant **Ernst Hofmann** hier eingetragen worden.

Breslau, den 11. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[547] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2279 die Firma **S. Wertheim** und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Wertheim** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[548] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 2173 die Aenderung der Firma „**Scholz & Mannich**" in „**M. Scholz**", b. Nr. 2280 die Firma: „**M. Scholz**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Scholz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[549] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2281 die Firma **Julian Kempinski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julian Kempinski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[550] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 603 die von den Kaufleuten **Carl Eckardt** und **Heinrich Heisig**, Beide hier, am 2. Juni 1868 hier unter der Firma:

Eckardt & Heisig

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[818] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 256 die Firma:

Carl Schwartz

zu Ratibor und als deren Inhaber der Kaufmann und Goldarbeiter **Carl Schwartz** daselbst zufolge heutiger Verfügung heute eingetragen worden.

Ratibor, den 13. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[819] **Bekanntmachung.**

Die sub Nr. 208 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma:

Isaac Breitbarth zu Petrzkowitz

ist zufolge heutiger Verfügung im Register heute gelöscht worden.

Ratibor, den 10. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[820] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 98 die Firma:

Carl Baranek

zu Lublinitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Baranek** zu Lublinitz am 30. April 1868 eingetragen worden.

Lublinitz, den 30. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[821] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 99 die Firma:

A. Loewinstamm

zu Guttentag und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Loewinstamm** zu Guttentag am 8. Mai 1868 eingetragen worden.

Lublinitz, den 7. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[822] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register bei Nr. 25 ist eingetragen:

Der Kaufmann und Königliche Hof-Commissions-Rath **Louis Sachs jun.** zu Guttentag hat eine Zweigniederlassung in Alt-Rosenberg errichtet.

Lublinitz, den 29. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[815] **Bekanntmachung.**

In dem gemeinen Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Particuliers **Franz von Milkowski** aus Macew, ist der bisherige einstweilige Verwalter der Concurs-Masse, Justiz-Rath le Viseur von hier zum definitiven Verwalter der Concurs-Masse bestellt worden.

Pleschen, den 4. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses.

Die Lieferung von Ziegeln, Kalk, Portland-Cement und Sand

für den Neubau des Train-Pferdestalles im Bürgerwerder ist zu vergeben. Unternehmer wollen ihre Offerten 2c. bis **Montag, den 22. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, an uns einreichen. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus.

Breslau, den 10. Juni 1868. [787]

Königliche Garnison-Verwaltung.

Pensions-Anzeige.

Schuhbrücke 57, 1. Etage, finden noch zwei **Pensionare** unter sehr soliden Bedingungen Aufnahme bei [6746]

R. Letsch.

Heirathsgesuch.

Ein in Belgien etablirter Kaufmann, 34 Jahre alt, Besitzer eines einträglichen Geschäftes wünscht sich mit einer deutschen Dame, welche Vermögen besitzt, zu verheirathen. Discretion selbstverständlich. Offerten werden sub R D. 2. post. rest. Lüttich erbeten. [6818]

Ein gutes **Colonialwaaren-Geschäft** wird zu pachten gesucht. Offerten bitte unter F. W. 300 poste rest. Breslau. [6844]

Auction.

Freitag, den 19. Juni d. J., Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

I. **1 braunen Halbblut-Wallach (geritten und gefahren),**
II. **1 Arbeitspferd,**
III. **1 Leder-Plauwagen,**

meistbietend versteigern. [5822]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.

Freitag, den 19. Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Nicolaistraße Nr. 45 im Laden [5893]

Möbel, Backutensilien, 1 Decimal- und 2 messingene Waagen, Formen, Haus- u. Küchengeräthe 2c.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Dinstag den 23. Juni c. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Kleinburgerstraße Nr. 40, 2 Treppen hoch,

I. **Mah.- und andere Möbel, wobei 3 Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel 2c., kupf. Geschirr, Haus- und Küchengeräthe;**
II. **1 Partie Restaurations-Möbel von Rohrgeflecht 2c.**

meistbietend versteigern. [5919]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auction.

Donnerstag den 25. Juni c. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Matthiasstraße Nr. 89, 1 Treppe hoch,

I. **Möbel, wobei Sopha, Stühle, Schränke, 1 Commode 2c., so wie Haus- und Küchengeräthe;**
II. um 11 Uhr, **1 Kirschbaum-Flügel (noch gut erhalten)**

meistbietend versteigern. [5920]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auction von Möbeln und Kunstsachen.

Freitag den 26. Juni c., Vorm. von 9 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Salvator-Platz Nr. 34 par terre links, wegen Abreise des Besitzers: [5921]

I. **verschiedene Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräthe, auch eine Partie Weine;**
II. **von 11 Uhr ab:**
einen eisernen Geldschrank, ein eleg. französ. Pianino, eine Nähmaschine von Wheeler & Wilson in einem Mahagonikasten mit Schubladen, einen großen Musikkasten (Organocleide), sechs Stücke spielend, ein Aquarium, eine Sammlung von Schmetterlingen, Käfern und Schlangen (wobei eine Klapperschlange) aus dem Süden Amerikas, einen amerikanischen eisernen Kochofen, mehrere amerikanische Tischuhren, eine amerikanische sich selbst bewegende Schaukel, sowie ein Kunstwerk (eine geheimnißvolle Tisch-Uhr),

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Dresden, Heinemann's Hôtel zur Stadt Leipzig,

welches in unmittelbarer Nähe sämmtlicher Bahnhöfe und Sehenswürdigkeiten äußerst günstig gelegen, mit 96 gut eingerichteten Zimmern, empfehle ich einem hochgeehrten reisenden Publikum bei verhältnißmäßig billigen Preisen zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

W. Heinemann,

[2214] Besitzer.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab eröffnen wir ein **besonderes** Abonnement auf das in Verbindung mit dem Berliner Fremden- und Anzeigeblatt erscheinende: [5895]

Album für Poesie und Prosa.

Dasselbe enthält Original-Erzählungen, Novellen, Reisebeschreibungen und sonstige unterhaltende Lectüre, Gedichte, **Schach- und Räthsel-Aufgaben** und erscheint jeden Sonntag **für 7½ Sgr. Abonnementspreis pro Quartal.**

Jede Post-Anstalt und Buchhandlung, wie die Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf dies billigste aller Wochen-Journale an.

Die Expedition in Berlin, Wilhelmsstraße 75.

Die unter der Firma

Heinrich Jüttner

hierselbst bestehende

Tabak- und Cigarrenfabrik

wird durch mich ungestört fortgeführt, auch bin ich zur Annahme von Geldern bevollmächtigt, was ich meinen werthen Kunden hierdurch ergebenst anzeige.

Ohlau, den 16. Juni 1868. [5910]

J. Geissler.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.

versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pariverloosung billigst:

[5414] **Gebr. Guttentag.**

Für Förster!

Ein Jäger von Passion sucht in einem Forsten im Umkreise von 8—10 Meilen von Breslau Gelegenheit auf dem Anstande einen Hirsch schießen zu dürfen. Selbstverständlich gegen anständige Vergütigung, und zwar in der Zeit von jetzt bis 12. Juli oder vom 15. August bis 15. September d. J. Gefällige Anerbietungen befördert das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Breslau, Carlsstraße 28.

Französische **Kattune**, echtfarbig, die Berliner Elle 3½ Sgr.
Französische **Battiste** . . . . " " " 4 "
Kleiderstoffe . . . . " " " 3—10 "
Jaquets in Wolle und Seide von 1½ Thlr. an

empfiehlt **M. Berliner.** [6840]

51. Reusche-Straße, in der hölzernen Schüssel. 51.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstraße 1, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Habelschwerdt** C. Grübel. **Haynau** H. Ender. **Herrnstadt** H. Carl. **Hirschberg** P. Spehr. **Hohenfriedeberg** Kühnöhl u. Sohn. **Jauer** H. Geniser. **Kempen** H. Schelenz. **Landeshut** C. Rudolph. **Landsberg a/W.** A. Prömmel. **Laehn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** C. Sterz. **Lewin** J. Sauer. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** C. Schindler. **Löwenberg** Th. Rother, R. Strömpel. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Maltsch** Mohr's Nachfolger. **Militsch** F. Lachmann's Wittwe. **Mittelwalde** J. Hatscher. **Muskau** J. O. Wahl. **Münsterberg** J. Nickel. **Namslau** C. Werner. **Neisse** C. Möser. **Neumarkt** J. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Neurode** J. F. Wunsch. **Nimptsch** C. W. Hofrichter. **Nicolai** L. Oschinsky. [5904]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preuß. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr..

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner**, Hintermarkt Nr. 7, und **R. Seewald**, Tauenzienstraße 63, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

[6103] **H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.**

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere [5005]

Geld- und Documenten-Schränke

in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergl. **Schreibtische** solider und neuester Construction, bewährt bei verschiedenen Bränden, empfiehlt zu soliden Preisen **Carl Kästner** in **Leipzig.**

Einzig auf der Industrie-Ausstellung zu Chemnitz mit erster Preis-Medaille gekrönt.

Für Haushaltungen.

Die von den medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlenen Wasserfilter liefert die Fabrik plastischer Kohle von **Lorenz & Vette** in Berlin und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco. [2053]

Niederlage bei Herz & Ehrlich, Blücherplatz Nr. 1.

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,
empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. **Reparaturen** jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Oberhemden von Leinen und **Shirting**, in den **neuesten Façons**, empfiehlt unter **Garantie** des **Gutsitzens** billigst die Wäschefabrik von
Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Kunst-Hefe-Fabrikation.

Sehr billige, kräftige, haltbare, weiße **„Pfund- oder Press-Hefe (Press-Germ),“** ohne Brauerei oder Brennerei oder sonstige erhebliche Einrichtungskosten, nach einer **neuen Methode** überall in wenig Stunden und ohne besondere sachliche Vorkenntnisse zu erzeugen, lehren wir gründlich und **zuverlässig** — auch durch **populäre schriftliche** Anleitung.
Wilhelm Schiller & Co. in Berlin, Blumenstr. 73.
Landw.-technisches Industrie-Comptoir, Fabrik und Lehr-Institut, bezüglich: **Essenzen, Wein, Bier, Branntwein, Liqueur, Essig, Hefe, Traubenzucker, Syrops, Färb-, Klärmittel** rc. rc. — Redaction des **„Lebenden Adreßbuches“** für Kunst, Handel und Industrie. — **Rationell-praktischer Cursus** für eine oder die andere Branche, nach Vereinbarung über Zeit rc. [2285]
Programm, Katalog, Anerkennungen etc. gratis.

Schinnenwasser!

das die Unreinigkeiten und Schinnen der Kopfhaut ganz radical entfernt und beseitigt; das bewährteste Toilettenmittel dieser Art aus der Fabrik von Hutter u. Co. in Berlin, echt zu haben in Flacon à 15 Sgr. bei **Carl Franz Gerlich** in Breslau, Nikolaistr. 33. [5887]

Die Fruchtsaft-Fabrik in Hermsdorf u. Kynast

empfiehlt **besten dunklen**
Himbeer-, Brombeer-, Johannisbeer-, Kirsch- und Erdbeer-Saft
en gros und **en détail**
bei **billigen** Preisen und **schnellster** Ausführung der Aufträge.
[5914] **G. F. Hamann.**

Hotel-Empfehlung.
Grotefendt's Hôtel,

früher **Joh Lor. Jaschke,**
Ratibor,
vollständig neu und elegant, mit Billard-Salon und Garten-Restauration eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. Equipage am Bahnhofe. [2201]

Nr. 570. Ein Gut,

1 Meile von Posen, nahe d. Stadt, an der Chaussee, v. 150 Mrg. **Weizenbod.**, mit gut. Geb., ist für **10,000 Thlr.** und 3 Mille Anz. z. verk. d. **N. Alexander**, Kaufmann, **Breslau**, Neue Schweidnitzerstr. 4. [5888]

Guts-Verkauf.

Mein zu **Cunnersdorf bei Hirschberg** in Schl. belegenes Gut beabsichtige ich sofort zu verkaufen. Dasselbe ist höchstens 5 Minuten von der Stadt entfernt, mit der schönsten Aussicht nach dem Hochgebirge gelegen.
Areal **404 Morgen und zwar circa**
260 Mrg. gutem pfluggängigen Acker,
55 Mrg. vorzüglicher Wiesen zum Berieseln,
23 Mrg. Laubholz,
55 Mrg. gut bestandenem größtentheils schlagbarem Nadelforst,
lebendes und todtes Inventar im besten Zustande. Gebäude gut. Zahlungsbedingungen sehr solid. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Besitzer. [2241]
Ernst Meißner.

Eine Gartenpacht

von 4—6 Morgen mit Wohnung wird bald oder zu Michaeli zu übernehmen gewünscht. Näheres Gräbschner-Straße Nr. 25, 2 Treppen, bei **Brosig**. [6693]

Freiwilliger Verkauf.

Wegzug halber bin ich Willens, mein hierselbst **7/8 Brigittenthal** beleg. sehr schönes **Wohnhaus** und Hintergebäude im großen Garten über 320 Fuß an der Hauptstraße nach Fürstensgarten zu Bauplätzen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Entgegennahme von Geboten event. Abschluß des Kaufvertrages haben wir einen Termin auf den 23. Juni von 3 bis 6 Uhr festgesetzt, in obiger Besitzung anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß sich die Besitzung nicht allein für Private, sondern auch ganz der Lage wegen, zu einem größeren öffentlichen Etablissement jeder Art eignet. Kaufbedingung und Besichtigung sind jeder Zeit bei mir einzusehen. [6709]
Breslau, den 13. Juni 1868.
L. Arndt.

Haus-Verkauf. (Striegau.)

Meine Besitzung am Neuthor hierselbst (ehemals Aumüller'sche Gerberei) bin ich Willens, nachdem der Umzug nach meinem neu erbauten Etablissement erfolgt ist, sofort zu verkaufen. Dieselbe eignet sich sehr gut zu jeder industriellen Anlage, wie auch als höchst angenehme Privatwohnung, ist im besten Bauzustande und mit Garten verbunden.
C. H. Rögner, Bürstenfabrikant
[6715] in Striegau.

Glänzende Lage.

Mein Geschäftslocal, in welchem ich ein **brillantes** Schnittwaaren-Geschäft betrieben, ist sofort mit Wohnungen zu vermiethen.
C. Frischmann in Reichenbach i. Schl.

Ein lebhaftes bedeutendes Colonialwaaren-Geschäft in einer industriellen Stadt ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. Offert. sub A. v. K. fr. poste rest. Oppeln. [6812]

Ein junger Mann (Kaufmann) wünscht mit einer **Anzahlung von 2000 Thlr. ein rentables Geschäft** zu übernehmen.
Gefäll. Offerten werden unter A. Z. 100. poste restante Ratibor erbeten. [2292]

Frische Sendung von Ampeln, Blumentöpfen rc.

empfiehlt [6608]
die Steinauer Thonwaaren-Niederlage von
D. Wurm, Herrenstraße Nr. 26.

Ein Haus mit Gasthofs-Berechtigung

in **Liegnitz**, worin seit einer Reihe von Jahren ein Destillations-Geschäft mit **gutem Erfolge** betrieben wird, ist bei 3—4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Erwünschtenfalls kann auch das Destillations-Inventarium überlassen werden. Näheres auf Anfragen unter P. N. 9 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [5927]

Ein Garten-Grundstück in Liegnitz,

[5925]
mit herrschaftlichem Wohnhause und prachtvoller Gartenanlage, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers bis Ende d. Mts. bei 5000 Thlr. Anzahlung billig verkauft werden. Ernstliche Reflectanten wollen ihre Adresse unter S. M. 7 bei der Exped. der Bresl. Zeitung abgeben.

Eine sehr rentable Buchdruckerei,

mit guter und fester Kundschaft, in einer größeren Prov.-Stadt, kann von einem nachweislich tüchtigen, wenn auch unbemittelten Manne, unter sehr günstigen Bedingungen bald käuflich erworben werden. Bewerber wollen ihre Adresse unter B. F. 8 in der Exped. d. Bresl. Zeitung niederlegen. [5926]

Meine beiden 10pf. kräft. berühmten **Clayton'schen Dampfdreschmaschinen** empfehle zur Benutzung. [2133]
Näheres beim Entleiher
Gr.-Strehlitz **Hugo v. Rönne.**

Markt-Anzeige.
A. A. Reimann,

Zeichner aus Berlin,
(bitte genau die Firma zu beachten,)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager vorgezeichneter Weißwaaren und angefang. Stickereien auf besten Stoffen und in reichster Auswahl. Metallschablonen zur Wäschestickerei in vorzüglicher Ausführung.
Hochachtungsvoll **A. A. Reimann,**
Zeichner aus Berlin.
Riemerzeile, vis-à-vis
dem goldenen Kreuz. [5890]

Nußschalen-Extract

in Oel- u. kastanienbrauner Farbe.
Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes, und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [5898]
In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Parfümerien- und Toiletten-Seifen-Fabrik von
Adolf Hube in Stettin.
In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Heger's arom. Schwefelseife,

approb. von Kgl hohen Medic.-Behörden, empfohlen vom Kgl. Kreis-Physicus Dr. **Alberti** und andern berühmten Aerzten als Ersatz der Schwefelbäder bei **Haut-** und **Nervenübeln**, zur Erhaltung und Wiederherstellung eines **schönen klaren Teints**, sowie zur Pflege des Haarwuchses und Mitanwendung bei dem rühmlichst bekannten **Hauschild'schen Haarbalsam** laut der Broschüre des Dr. Otto in Leipzig. Stets echt vorräthig à Stück 5 Sgr. im [5916]
Haupt-Depot:
Hdlg. Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Keimfäh. Pferdezahn-Mais

offerirt:
Simon Mugdan,
[6843] Sonnenstraße 21.

Salz.

Ich verkaufe gegen franco Cassa bei Bestellung bestes Siedsalz in Wagenladungen mit 12½ Sgr. pro Centner ab Waggon Halle a. Saale mit **sofortigem** Abzug von 10 % Rabatt oder den Sack von ¾ Centner netto schon nach Rabatt-Abzug mit 3 Thlr. 12 Sgr. 8½ Pf. franco Bahnhof Breslau und expedire solches nach allen Stationen.
Per Wasser bezogenes Siedsalz calculirt sich nur auf 3 Thlr. 9 Sgr. per Sack von 125 Pfd. **brutto** franco Breslau; es hat aber jeder Sack ca. 10 % Wasserinhalt, erscheint höchst unansehnlich und das Salz hat kein Volumen, weshalb ich von solchem Salze entschieden abrathe, wenngleich ich auf besonderes Verlangen dasselbe auch liefere. [2303]
Jacob Kuznitzky, Myslowitz.

Colberger Mutterlaugensalz

zur Selbstbereitung der **Sool-Bäder**
offerirt: [5900]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Oriental. Kaffee-Schroot,

à Pfd. 4 Sgr., centnerweise bedeutenden Rabatt, als wohlschmeckendster und billigster Ersatz des indischen Bohnen-Kaffee's, empfiehlt von soeben eingetroffener großer Zusendung.
Hdlg. Eduard Gross,
am Neumarkt 42. [5917]

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6638]
F. Philippsthal, Büttnerstr. 31.

1000 bis 1500 Stück

starke, größtentheils **fette Schöpse** stehen auf der Generalpacht **Preuß.-Oderberg** zum Verkauf. Kaufsanträge nimmt entgegen
Das Wirthschafts-Amt [2239]
zu Morawetzhof-Beneschau.

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Particen, desgleichen 90% Soda äußerst billig bei [5902]
Franz Darré, in **Breslau.**

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken, das St. 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Centrifugal-Pumpen,
Dampf- u. Handspeise-Pumpen. [4780]
Gebr. Pütsch, Berlin, Louisenufer 19

Ein evangel. Cand., Theolog oder Philol., musik., der französ. und wünschenswerth auch der engl. Sprache mächtig, wird als **Hauslehrer** bei 2 Knaben gegen annehmbare Bedingungen, nach Ober-Oesterreich gesucht. Frankirte Adressen unter H. N. 75 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2184]

Eine Engländerin
sucht eine Stelle als **Gouvernante** oder **Gesellschafterin** durch
[6828] **Frau O. Drugulin, Ring 29.**

Eine Französin
sucht Engagement als **Bonne** durch
[6829] **Frau O. Drugulin, Ring 29.**

Gouvernanten,
in **Musik** und **Sprachen** tüchtig, empfiehlt:
[6830] **Frau O. Drugulin, Ring 29.**

Ein **Commis**, mosaischen Glaubens, Materialist, der polnischen Sprache mächtig, gewandter Verkäufer, im Schreiben und Rechnen tüchtig, kann sofort oder in den nächsten 3 Monaten in mein Colonialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft placirt werden. Gute Zeugnisse und wo möglichst persönliche Vorstellung sind Bedingung. [2307]
L. Schlesinger in Proskau.

Das Dominium **Birawa** bei **Kandrzin** in Oberschlesien sucht zum 1. Juli d. J. einen **zweiten Beamten**, welcher Polnisch sprechen muß. [2300]

Einem gewandten, accurat arbeitenden
Accidenz-Setzer
wird bei sehr gutem Salair eine angenehme und dauernde Condition nachgewiesen durch die Papier-Handlung **Emil Reimann** in Breslau, Ohlauerstraße. [5928]

Für mein Cigarren- und Specerei-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Commis**. Nur solche die ein derartiges Geschäft selbständig leiten können und der christl. Confession angehören, finden Berücksichtigung. Persönliches Vorstellen wird gewünscht.
[2291] **J. Bender** in Peiskretscham.

Ein im Specerei-, Eisen-, Kurzwaaren- und Ledergeschäft routinirter, der polnischen Sprache mächtiger **Commis**, sucht pr. 1. Juli **Engagement**.
Gefällige Offerten sub H. B. 5 poste restante Schwientochlowitz OS. [6750]

Für ein größeres Modew.-Geschäft wird zum 1. Juli ein tüchtiger **Verkäufer** mit 360 Thlr. Gehalt gesucht durch
[6827] **E. Richter**, Carlsstr. 8.

Ein Buchhalter mit schöner Handschrift, wird zum 1. Juli gesucht. Geh. 400 Thlr.
[6826] **E. Richter**, Carlsstr. 8.

Ein junger Landwirth,

25 Jahre, mehrere Jahre beim Fach, sucht alsbald eine Stelle, entweder zur **selbstständigen Bewirthschaftung** eines kleinen Gutes, oder als **Volontair** ohne Anspruch auf Salair, am liebsten im Herzogthum. Gefällige frankirte Adressen unter Chiffre K. G. 5 an die Exped. d. Breslauer Zeitung. [2301]

Ein **schles. Landwirth**, unverh., 33 Jahr alt, 12 Jahre b. Fach, der durch mehrere Jahre das neulich erbtheilungshalber verkaufte Familiengut selbstständig bewirthschaftete, und über die Erfolge seiner Thätigkeit sich genügend auszuweisen vermag, sucht möglichst baldige Anstellung, gleichviel in welcher Gegend. Der Stellesuchende ist cautionsfähig und liegt persönliche Vorstellung in seinem Interesse. Geneigte Offerten erbeten innerhalb 14 Tagen sub J. P. 26. poste restante Gr.-Glogau. [2249]

Das Dominium **Albrechtsdorf** bei **Mörschelwitz** sucht zu Johanni einen **Wirthschaftsschreiber**. Gehalt 80 Thlr., bei guten Leistungen mehr. Bedingung des Engagements: Kenntniß von Getreide-Puppen und Rübenbau. [2297]

Auf dem Borsigwerk in Oberschlesien

ist zum 1. October d. J. für ein Schlafhaus die Stellung eines **Hausmeisters** zu besetzen, welche mit 16 Thlr. monatlichem Gehalt und freier Wohnung und Heizung salarirt wird. Bewerbungen und Zeugnisse sind an die **A. Borsig'sche Verwaltung in Borsigwerk**, Oberschlesien zu richten. Bevorzugt werden polnisch sprechende, dem Militärstande angehörig gewesene Bewerber, welche befähigt sind, eine Musikkapelle heranzubilden und zu leiten.

Ein Destillateur,

christlicher Confession und militärfrei, kann dauernde Stellung in einem bedeutenden Geschäft nach außerhalb finden.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Joseph Neumann in Breslau, Malergasse Nr. 26. [6669]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung und welcher Lehrgeld zahlen kann, findet baldige Aufnahme in meinem Specerei- und Manufacturwaaren-Geschäft. [6842]
H. Köhler in Striegau.

Ein herrschaftlicher Förster,

tüchtig im Fach, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Juli d. J. Stellung.
Gef. Offerten werden per Adresse **Josef Sonar, Marszolki**, Kreis Schildberg, höflichst erbeten. [2286]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der Obersecundaner ist, wünscht vom 1. Juli als **Volontair** in einem größeren Bankier- oder Productengeschäfte ein Unterkommen zu finden. Gefällige Offerten werden sub A. B. 10 poste restante Myslowitz erbeten. [2299]

Ein junger Mann findet als Lehrling Aufnahme in der Apotheke zu Hirschberg in Schlesien. [2289]

Es werden **mehrere große helle Zimmer** zu miethen gesucht, dieselben können in der Stadt, auch in der Vorstadt sein. [5924]
Offerten Breslauer Zeitung B. L. 6.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres b. Haushälter.

Ein **kleines Gewölbe** mit **Wohnung** oder eine Parterr-Wohnung auf einer belebten Straße suche ich per Michaelis. Offerten beliebe man unter A. G. 2 im Briefkasten der Breslauer Zeitung abzugeben. [6798]

Ring 25

ist die zweite Etage zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Carlsstraße 45

ist eine **Wohnung im 2. Stock**, bestehend aus 5 Stuben, Alkove, Küche, Entree und Zubehör zu **Michaeli** d. J. zu vermiethen. und nähere Auskunft im Eckladen desselben Hauses zu erhalten. [6800]

Neu gebaute Stallung

für 12 Pferde, Futter- resp. Schirr-Kammer, Boden und großer Hofraum sind zu verm.: Breslau, **Neudorf 23**, Part. [6817]

Neue Taschenstr. Nr. 19

ist im dritten Stock eine freundliche elegante Wohnung, **mit Gartenbenutzung**, zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. [6821]

Ein Verkaufs-Local,
Ring- und Burgstraßen-Ecke in Brieg,

in welchem seit **30** Jahren ein **Posamentier- und Galanterie-Waaren-Geschäft** geführt worden, ist nebst einer dazu gehörigen **Wohnung** zu vermiethen. [6841]
Heinrich Friedländer in Brieg.

Agnesstraße Nr. 3 ist eine gesunde Wohnung, 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree und Zubehör mit Gartenbenutzung an solide Leute Johanni zu vermiethen. [6845]

Ein Comptoir

in 1. Etage, vornheraus, ist **Albrechtsstraße Nr. 20** zu vermiethen. Das Nähere daselbst par terre im Gewölbe. [6831]

Zu vermiethen

Neudorferstraße 3 das Hochparterre und das Nähere erste Etage zu erfahren, [6834]

Ein großes **Geschäftslokal** mit zwei Schaufenstern ist **Alte Taschenstr. 6** Johanni d. J. zu verm. Näh. beim Wirth, 3. Etage.

Zu vermiethen eine größere gesunde herrschaftliche Wohnung mit Garten im Hochparterre der Villa am Wäldchen 12.
Auskunft Ring 45 im Gewölbe oder dort bei Herrn Erckel. [5901]

Altbüßerstr. 30 ein Gewölbe und Hinterstube zu jedem Geschäft passend bald zu vermiethen. Näheres 2 Tr. b. Briefstr. **Hirsch**.

---

16. und 17. Juni.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''23	334'''89	334'''09
Luftwärme	+ 17,0	+ 13,1	+ 18,8
Thaupunkt	+ 12,3	+ 6,2	+ 11,0
Dunstsättigung	64pCt.	57pCt.	54pCt.
Wind	NO 1	NO 0	N 0
Wetter	fastheiter	bewölkt	heiter
Wärme der Oder			+ 16,6

Breslauer Börse vom 17. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B. $95\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B. $95\frac{1}{4}$ G.
do. Anleihe	4	$88\frac{1}{2}$ B.
St.-Schuldsch	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	121 B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$86\frac{1}{12}$ B. $85\frac{7}{12}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B. $83\frac{3}{8}$ G.
do. Lit A.	4	$91\frac{3}{4}$ B. $91\frac{1}{4}$ G.
do. Rustical.	4	$91\frac{1}{8}$ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{5}{12}$ B. $90\frac{11}{12}$ G.
do. Rentenb.	4	$91\frac{1}{2}$ B.
Posener do.	4	$89\frac{1}{4}$ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$ B. $91\frac{1}{8}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{6}$ B. $77\frac{2}{3}$ G.
do. do.	4	$85\frac{3}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$ B. $91\frac{7}{8}$ G.
R. Oderufer	5	$89\frac{7}{8}$ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$83\frac{1}{2}$ B. 83 G.
Oest. Währung		$88\frac{5}{12}$ B. $87\frac{11}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	113 G.
Neisse Brieger	4	$94\frac{1}{4}$ bz.
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	$3\frac{1}{2}$	$184\frac{1}{2}$ B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$76\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer.-B.	5	$76\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn	4	90 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$59\frac{5}{8}$ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78 bz.
Ital. Anleihe	5	$51\frac{5}{8}$ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	55 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$55\frac{1}{4}$ B.
do. 60er Loose	5	74 bz. G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$37\frac{3}{8}$ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	61 G.
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	$66\frac{5}{8}$ B.
Schl. Bank	4	$115\frac{1}{2}$ G.
Oest. Credit	5	$86\frac{1}{8}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{3}{8}$ B.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{3}{4}$ B.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{1}{4}$ B.
do. 300 M.	2M	$150\frac{1}{2}$ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $23\frac{5}{8}$ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	$80\frac{11}{12}$ B.
Wien 150 fl.	kS	$88\frac{1}{8}$ B.
do. do.	2M	87 G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war matt und geschäftslos, nur Fonds fest. Speculations-Papiere vernachlässigt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	105	93-100
do. gelber	106-109	103	91—95
Roggen, schl.	71—72	70	65—68
do. fremd.	71—72	64	54—60
Gerste	58—59	56	50—54
Hafer	40—41	39	37—38
Erbsen	62—65	60	45—55

Kündigungspreise für den 18. Juni.
Roggen $53\frac{1}{2}$ Thlr., Weizen 86, Gerste 55, Hafer $51\frac{1}{2}$, Raps —, Rüböl $9\frac{2}{3}$, Spiritus $17\frac{2}{3}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
$17\frac{2}{3}$ G. $17\frac{11}{12}$ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.